

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thor Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageremplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Werbung, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Zu Kleinaufträgen kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle hiesigen Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 20. Januar 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zulassungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einbringung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld in die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Einigkeit nach außen, Einkehr nach innen.

Der Führer der deutschen Konservativen Abg. von Sydbrand hat in Magdeburg am Gedenktage der Gründung des deutschen Reichs eine eindrucksvolle Rede gehalten. Er hob mit einem Vergleich zwischen 1813, da Deutsche noch gegen Deutsche kämpften und Preußen mit Rußland verbündet war, und heute an, da ganz Deutschland wie ein Mann gegen eine Welt von Feinden steht. Dann streifte er die Frage, warum uns der große Krieg so ziemlich allein in der Welt finde, wobei wir nicht vergessen wollen, wie treu und tapfer unser österreichisch-ungarischer Bundesgenosse zur Abwehr der russischen Übermacht von unseren östlichen Grenzen beigetragen hat. Die Antwort auf die Frage, ob die Diplomatie alles getan habe, um uns mehr Freunde und Helfer zu verschaffen, versahob Herr von Sydbrand auf die Zukunft, steute aber schon für jetzt die Gewissheit fest, daß dieser Krieg doch kommen mußte, weil keine diplomatische Kunst es fertig gebracht hätte, Frankreich von der Rwanche, Rußland von seiner Führerrolle über die Balkanhalbinsel oder gar England von seinem heißen Bemühen gegen den Aufstieg Deutschlands zur Weltmacht abzubringen.

Besonders bemerkenswert aber war der Schluß der Rede: das Anerkenntnis, daß manches, was man nicht für möglich gehalten hätte, innere Wahrheit nach dieser Feuer- und Bluttatse geworden, und nun auch eine Läuterung des Kampfes der Parteien angebracht sei; denn niemand dürfe vergessen, daß der Gegner einst das Vaterland mit verteidigt hat. Der Burgfrieden, der zwischen rechts und links angehängt der Bedrohung des allen gemeinsamen heimischen Bodens geschlossen wurde, muß fortwirken auf die Art, in der künftig der Kampf der verschiedenen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Meinungen ausgetragen wird. Hat man auf der einen Seite erfahren, daß trotz aller heftigen Geistes gegen die bestehende Ordnung des Staats und der Gesellschaft doch die Millionen von Arbeitern und Anhängern extremer Forderungen so gut wie jeder konservative Volksgenosse zur Verteidigung des Vaterlandes auf dem Felde stehen, so wird sich auch manche Ansicht der Parteien der Linken durch die Lehren des Krieges wandeln müssen. Der Verein für Handelsfreiheit hat sich vor kurzem im stillen aufgelöst. Wo ist die Klage über den „Brotwucher“ der Agrarier geblieben? Ohne die so viel angefochtene Wirtschaftspolitik des Reichs, die einst Moltke mit den Worten verteidigte: „Das Reich geht zugrunde, wenn die Landwirtschaft zugrunde geht“, hätte England sein höchstes, mit allen Schützen der Piraterie verfolgtes Ziel, Deutschland auszuhungern, schon bald erreicht. XX

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Am Sonntag Nachmittag 3 Uhr wurde in Paris folgender amtlicher Kriegsbericht ausgegeben: Wir rücken im Gebiet von Neuport und Combarzude ungefähr 200 Meter vor. Unsere Artillerie zwang die Deutschen, ihre Schützengräben in der großen Düne zu räumen, und zerstörte den nördlich dieser Düne befindlichen befestigten Vorbau. Sie beschoß die feindlichen Arbeiten auf diesem Frontteil und südlich von St. Georges. Im Gebiet von Ypern, La Bassée und Lens fanden Artilleriekämpfe statt. In Blangy bei Arras kam es zu einer ziemlich heftigen Aktion. Die Deutschen bemächtigten sich der Giebereien von Blangy, welche wir sofort in energischem Gegenangriff zurückverdrängten; wir behaupteten uns dort. Unsere Artillerie fuhr fort, die feindlichen Schützengräben bei La Bassée zu zerstören. Aus dem Abschnitt von Soissons ist nichts zu melden. Zwischen Bailly und Craonne unternahm der Feind erfolglos einen Angriff nahe der Zuckerrübenfabrik von Trogon. Ein anderer Angriff gegen unsere Schützengräben in Beaulne wurde ebenfalls zurückgewiesen. Im Gebiet von Per-

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Niederlage der russischen Nordarmee.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wo der am 17. Dezember laut Armeebefehl des Generals Joffre begonnene Generalsturm auf der ganzen gegen 700 Kilometer langen Front (von der Nordseeküste bis zur Schweizer Grenze) bei Soissons ein für die Franzosen so unerwartetes und unerwünschtes Ende gefunden hat, zur Entmutigung, statt zur Ermunterung des Landes und der noch zaudernden neutralen Mächte, herrschte, von Artilleriekämpfen abgesehen, auf der ganzen Linie Ruhe. Im Osten wurde die zwischen der Weichsel und der ostpreussischen Grenze operierende russische Armee zwischen Radzanowo (30 Km. südwestlich Mlawka) und Biezun (20 Km. westlich Radzanowo) sowie südlich Sierpez (in der Mitte der Straße von Strasburg nach Plozk, 25 Km. südwestlich Biezun) „mit schweren Verlusten“ zurückgeworfen, sodas unsere Nordarmee auch hier jetzt schon gegen 40 Kilometer tief in Feindes Land steht. Im übrigen ist nichts neues zu verzeichnen.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:
Berlin den 19. Januar.

Großes Hauptquartier, 19. Januar, vormittags:
Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der ganzen Front fanden, abgesehen von kleinen Scharmützeln, nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Bitterung war sehr ungünstig. In Ostpreußen nichts neues. Bei Radzanowo-Biezun und südlich Sierpez wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Mehrere hundert russische Gefangene blieben in unserer Hand. Westlich der Weichsel und östlich der Piliza ist die Lage im allgemeinen unverändert.

thes und Beau Séjour dauerte unser Fortschritt trotz der Heftigkeit des Sturmes an. Aus den Argonnen, von den Maashöhen und aus Woivre ist nichts neues zu melden. Im Le Pretre-Wald bei Pont-a-Mousson erfolgte ein deutscher Angriff, welcher abgewiesen wurde. In den Vogesen gewannen wir Gelände westlich Orben. Starker Schneefall herrschte während des ganzen Tages. — Der amtliche Bericht vom Sonntag Abend 11 Uhr lautet: Es ist nichts zu melden. Von den Argonnen bis zu den Vogesen herrscht Schneefall.

Franzosen und Deutsche bei Ypern.

Daß bei Ypern nunmehr die Franzosen den Deutschen gegenüberstehen, wird vom Neuen Rotterdamer Courant bestätigt. Die Bevölkerung wehne, soweit sie in der Stadt zurückblieb, in den Kellern.

Kein englischer Erfolg bei La Bassée.

Die „Times“ meldet: Aus Nordfrankreich kann man keine Bestätigung der Meldung über einen belangreichen Erfolg der Engländer bei La Bassée erhalten, worüber ein Bericht aus St. Omer einleif.

Die französische Niederlage bei Soissons.

Der französische Generalstab verbreitet folgende Note: Die Affäre bei Soissons stellt ein Zurückweichen von mehr als 1800 Metern auf einer Front von 5 Kilometern dar. Dies wurde veranlaßt durch das Hochwasser der Aisne. Die dort im Gange befindlichen französischen Truppen hatten nicht einmal eine Stärke von drei Brigaden erreicht und zogen sich auf dem linken Ufer der Aisne zurück, weil das Hochwasser die Brücken weggerissen hatte und sie daher keine Verstärkung erhalten konnten. Die Franzosen zogen sich zurück, ohne verfolgt zu werden.

über Genf wird dem „Berl. Lokalanz.“ gemeldet: Die französischen Parlamentarier sind verstimmt durch das beharrliche Schweigen des Kriegsministers über die Schlacht bei Soissons, deren schmerzliche Darstellung umso lebhafter interessiert, als sie den französischen Leistungen, namentlich der Tätigkeit ihrer Artillerie bei Beginn der mehrtägigen Aktion wie auch der Kampfeswut der Turkos in den kritischsten Augenblicken, Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Nachwirkung des deutschen Erfolges auf die Kämpfe um Craonne (zwi-

schen Laon und Reims) wird heute schon deutlich wahrnehmbar. Die Militärpresse erwartet weitere Zusammenstöße zwischen Tropon und Beaulne. Der Berichterstatter der „Times“ bezeichnet den Kampf um Soissons als einen der wichtigsten des Krieges.

„Daily Chronicle“ berichtet aus Paris: Nach Schilderungen von Flüchtlingen aus Soissons dauerte der Kampf in den Schieferbrüchen von Crouy sieben Tage. Nach einem anfänglichen Erfolg der Franzosen im Tale von Chivres wurden sie unter einem Granathagel begraben. Die Deutschen kamen in einer Stärke von 50 000 Mann von der Höheebene von Vregny herab und zwangen die Franzosen zum Rückzug. Eine Batterie blieb nördlich der Aisne, um den Rückzug zu decken. Sie feuerte, bis nur noch wenige Leute übrig waren. „Manchester Guardian“ schreibt: Aus der Schlacht bei Soissons gehe hervor, daß die deutsche Kriegsmacht in Frankreich durch die Truppenentsendung nach Rußland nicht wesentlich geschwächt sei.

Die Flucht aus Soissons.

Der Lyoner „Progrès“ meldet aus Paris: Mit den Abendstunden ist am 15. d. Mts. eine große Zahl der Einwohner von Soissons in Paris eingetroffen, sie hatten 15 Kilometer Weges zu Fuß zurückzulegen, bevor sie die Eisenbahnzüge besteigen konnten. Sie erklärten, daß der Kampf heftig fortgedauert, es fanden besonders Artilleriekämpfe statt. Soissons wurde heftig beschossen. Brandgranaten fielen auf alle Stadtviertel. Der Bischof, der Erzpriester, der Unterpräfect und der Friedensrichter hätten die Stadt verlassen, in der nur der Platzkommandant und die Mitglieder der Municipalität und fünfzig Notabeln zurückgeblieben seien. Von den Brandbomben, welche die Deutschen in die Stadt geschleudert hätten, seien viele Häuser in Brand geraten. Große Verstärkungen seien in Soissons eingetroffen, um die ermüdeten Truppen abzulösen.

Keine französischen Verlustlisten.

„Herald“ meldet: Die französische Regierung hat die Eingabe von 18 Deputierten abgelehnt, die verlangt hatten, daß in Frankreich die Veröffentlichung der Verlustlisten wie in anderen Ländern gelte.

Ein großer Kriegsrat

wurde in London abgehalten, der 5 Stunden dauerte. Daran nahmen Lord Ritchener, erster Ad-

miral Lord Fisher, Admiral Wilson, der Ministerpräsident, der Finanzminister, der Minister für Indien, der Minister des Innern, Grey, und eine große Anzahl Land- und Seesoffiziere teil.

Der Misserfolg der englischen Heereswerbung. Die „Morningpost“ klagt über die geringe Anzahl der neuangeworbenen Mannschaften. An einzelnen Tagen meldeten sich weniger als 200 Leute zum Heeresdienst, während die täglichen Verluste des englischen Heeres 500 bis 600 Mann betragen.

Die Furcht vor der deutschen Invasion. „Daily Mail“ berichtet: Die Anweisungen für die Zivilbevölkerung für den Fall einer deutschen Landung werden jetzt in jedem Kirchspiel Norfolk angeschlagen. Alle Herde, Maultiere, Esel, Automobile, Wagen, Karren, andere Gefährte, Geschirre usw. müssen sofort nach einem bestimmten Plage gebracht werden, sobald die Behörden den Bezirk in Gefahr erklären. Wenn sie nicht fortgebracht werden können, müssen sie vernichtet oder unbrauchbar gemacht werden. Das Vieh muß auf den Straßen weggetrieben werden. Vieh, das sich in der Nähe des Feindes befindet, muß zusammengetrieben und nach einem bestimmten Orte gebracht werden, wo Schutz vorhanden ist; im Notfall muß es getötet werden. Unausgedrohtes Getreide braucht nicht ohne besonderen Befehl vernichtet zu werden. Der Befehl zur Zerstörung des Eigentums wird, soweit es die Umstände erfordern, schriftlich gegeben werden. Wer dem Befehl, sein Eigentum zu zerstören oder unbrauchbar zu machen, nicht nachkommt, verliert allen Anspruch auf Entschädigung. Ohne behördlichen Befehl soll niemand Brücken, Eisenbahnmateriale, elektrische Licht- und Kraftstationen, Telegraphenanlagen, Wasserwerke, Schleusen oder Quais zu zerstören versuchen. Die Zivilbevölkerung soll, wenn sie keinen anderen Befehl erhält, ruhig zuhause bleiben.

Die Opfer der Minen. Die Fischdampfer „Oxford“ und „Lord Howick“ werden amtlich für verloren erklärt.

Die Kämpfe im Osten. Der österreichische Tagesbericht.

Bemerkenswerter Erfolg bei Zastizyn. Amtlich wird aus Wien vom 18. Januar mittags gemeldet:

Nördlich der Weichsel keine wesentlichen Ereignisse. Auf den Höhen östlich Zastizyn zwang unsere Artillerie durch konzentrisches Feuer die Russen zum Verlassen einiger vorderster Schützengräben. Die rückgängige Bewegung übertrug sich beim Feinde auch auf andere Teile der Front, sodas schließlich in einer Ausdehnung von 6 Kilometern der Gegner seine vorderste Stellung räumte, in unserem wirkungsvollsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer in Unordnung auf die nächsten Höhenlinien zurückging, hierbei zahlreiche Gewehre und viel Munition in der früheren Stellung zurücklassend. In der übrigen Front in Westgalizien nur Geschützkampf.

In den Karpaten nur unbedeutende Patrouillengefechte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Zur militärischen Lage in Polen. Der Warschauer Korrespondent der „Times“, der die Schlachtfelder besucht hat, sieht der weiteren Entwicklung der Kämpfe mit großem Pessimismus entgegen und erklärt, daß man unter keinen Umständen daran denken könne, die Deutschen vor mehreren Monaten blutiger und erbitterter Kämpfe aus ihren Stellungen zu vertreiben. Er sagt weiterhin, daß russischerseits auf der Front keinerlei bedeutende Waffentaten vor Anfang des Frühjahres erfolgen können, da die russischen Truppenbewegungen augenblicklich sehr durch die Kälte und den Schnee zu leiden haben.

Der militärische Mitarbeiter der „Nowoje Wremja“ schreibt: Die bekannt gewordenen Truppenverschiebungen hinter der deutschen Front beweisen alles andere als einen Rückzug des Feindes. Wir müssen vielmehr eine neue Schlacht auf der ganzen Linie erwarten, vielleicht in einem ganz unerwarteten Moment.

Die Ruhe vor dem Sturm. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Es herrscht eine unvorhergesehene Ruhe. Die Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz von Polen über Galizien bis zu den südlichen Karpaten beschränkt sich außer kleinen hartnäckigen Teilangriffen der

Deutschen auf ruhiges Schilfenleben. Die augenblickliche Ruhe läßt darauf schließen, daß auf beiden Seiten große Vorbereitungen getroffen werden.

Der Mangel an russischer Artillerie.

Unter dem Eindruck des von der französischen Militärpresse durchaus sachgemäß, nur in einigen Punkten allzu günstig für Deutschland befundenen Hindenburgschen Gesamtberichts bemerkt „Guerre Mondiale“: Der russische Generalstabschef stellt die Petersburger Verwaltung, weil diese ihm gegenüber den bei Rawo und am Dunajec immer fühlbarer werdenden Wirkungen der neuen deutschen schweren Geschütze ohne entsprechende Gegenwehr läßt.

Deutsche Zuversicht.

Der Warschauer Korrespondent der „Times“ hatte ein Gespräch mit einigen von den Russen gefangenen genommenen Deutschen, die seit dem 14. August ununterbrochen im Felde standen. Auf die Frage, ob die deutsche Armee noch immer darauf rechte, Warschau zu erobern, antworteten die Deutschen wie aus einem Munde: „Zweifellos.“

Weiterer Rückzug der Russen bevorstehend.

Reinliches Aufsehen erregt in Paris eine Depesche des „Newport Herald“ aus Petersburg, die einen Rückzug der Russen auf der ganzen Front ankündigt. Das Telegramm erklärt, das schlechte Wetter habe die Russen an einem weiteren Vorwärtsschieben gehindert. Einige unbedeutende Schärmüßel haben zwischen Pincom und Gorlice stattgefunden. Eine Rückzugsbewegung steht in Aussicht, falls es nicht gelingen sollte, Brzempol in den nächsten Tagen zu Fall zu bringen. In den Karpaten ist die Bewegung bereits eingetreten. Die Russen haben sich nach festeren Stellungen zurückgezogen. Der unaufhörliche Regen hat die Wirksamkeit des russischen Artilleriefeuers aufgehoben und der russische Generalstab hat es für vorteilhaft gehalten, seine Truppen in Stellungen zu bringen, wo sie eine abwartende Haltung einnehmen können. Das obere Dunajec ist, wie bekannt, von den Russen bereits geräumt worden, doch haben sie sich auch zur Aufgabe der Ufshöhen gezwungen, sowie aller Punkte, die sie bisher im Distrikt Ung besaßen. Die Stellungen, die die Russen jetzt einnehmen, trohen jedem feindlichen Angriff. Die Lösung vom Gegner erfolgte ohne besondere Schwierigkeiten, da der Zustand der Landstrassen eine Offensivbewegung der Österreicher unmöglich (?) machte. Die Stellung der Russen ist durchaus nicht ungünstig, da sie sich ihrem Versorgungszentrum genähert haben.

Nikolai Nikolajewitsch soll abgesetzt werden?

In Sofia sind vertrauliche Berichte aus Petersburg eingelaufen, denen zufolge der Konflikt zwischen dem Zaren und dem Generalstabschef Nikolai Nikolajewitsch sich in der letzten Zeit derart verschärft hat, daß bereits die Absetzung des Generalstabschefs erwogen wird. — Die russische Friedenspartei gewinnt täglich an Einfluß, zumal nach der allgemeinen Überzeugung, daß Rußland den Krieg wirtschaftlich höchstens noch drei Monate fortführen könne.

Dicht vor Warschau.

Aus Petersburg lassen sich die kopenhagener Blätter melden, daß trotz des schlechten Wetters die deutschen Stellungen bis dicht vor den Bereich der Festungsgeschütze Warschau vorgeückt sind. Die Eisenbahnzüge befördern täglich Tausende der Warschauer Zivilbevölkerung nach Bielostok.

Deutsche Bomben auf Warschau.

Eine Petersburger Meldung sagt: Ein deutscher Aviatiker ist über Warschau erschienen und schleuderte mehrere Bomben herunter. Der angerichtete Materialschaden ist sehr groß, besonders in der Postauer Straße, wo ein ganzer Häuserblock eingestürzt ist.

Erfolge der polnischen Legionäre.

Das in Krakau erscheinende Blatt „Naprzód“ meldet aus den Karpaten: Das 1. Legionäreregiment unter dem Kommando des Oberleutnants Polentowski hat den Russen bei 1. einer schweren Niederlage beigebracht. In sechzehn Angriffen wurde das ganze russische Vorderregiment vernichtet. 3000 Russen begeben die Wälder. Elf Offiziere und 600 Mann wurden gefangen, 3 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet. Der Kommandant des 4. Korps, Erzherzog Josef Ferdinand, hat dem Legionärkommandanten seine höchste Anerkennung für seine Leistungen ausgesprochen. Eine Reihe von Legionären wurden zur Auszeichnung vorgeschlagen.

Ordensauszeichnungen für österreichische Armeeführer.

Kaiser Franz Joseph hat dem General der Infanterie Erzherzog Joseph Ferdinand das Großkreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung hervorragender Betätigung als Armeeführer und dem Generalartillerie-Inspizitor Felbingermeister Erzherzog Leopold Salvator das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Kriegsdekoration in Anerkennung hervorragender Verdienste vor dem Feinde verliehen.

Eingiehung des ungarischen Bandsturms.

Für den 21. Januar werden im Wege einer Kundmachung des Budapest Magistrate die militärisch ausgebildeten Bandurmpflichtigen der Jahrgänge 1875, 1876, 1877, 1878, 1879, 1880, 1881 und die jüngeren zum Bandurmdienst einberufen.

Belgrad soll von der Zivilbevölkerung geräumt werden.

Der Nischer „Nodost“ meldet, daß die serbische Regierung die Zivilbevölkerung von Belgrad aus militärischen Gründen aufforderte, Belgrad zu verlassen. Das serbische Hauptquartier wird neuerdings nach Nisch verlegt, wo schon der König weilt.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Unsere kaukasischen Truppen verteidigen hartnäckig ihre Stellungen gegen die Russen, die mit überlegenen Kräften angreifen. Ein feindlicher Versuch, den Flügel eines unserer Korps zu umfassen, ist gescheitert. Nach einem Gefecht zwischen unserer und der russischen Kavallerie westlich von S o i s l o h der Feind unter Zurücklassung von Toten und Verwundeten.

Der siegreiche Kampf bei Tanga.

Die größte Baffentat in unsern Kolonien. Über die Schlacht von Tanga, die größte bisher auf dem Boden unserer Kolonien erfolgte Baffentat, liegen jetzt amtliche Meldungen des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika vor. Danach war der Erfolg weit bedeutender, als die englischen Berichte zugegeben haben. Die Kämpfe haben am 3., 4. und 5. November stattgefunden. Am 2. November erschienen die Engländer mit zwei Kriegsschiffen und 12 Transportdampfern und forderten bedingungslos die Übergabe, die aber vom Gouverneur Dr. Schnee abgelehnt wurde. Darauf dampften die Schiffe ab, erschienen aber am 3. November vor Tanga und landeten vor Ras-Kaloni ein europäisches und vier indische Regimenter, darunter ein Kavallerieregiment mit 8 Maschinengewehren und 9 Geschützen. Auch Marinekräften wurden ausgeschifft. Die schweren Küstengeschütze des Kreuzers „Gor“ unterstützten den Angriff der Feinde von der See aus. Das feindliche Landungskorps wurde in erbittertem, dreitägigem Kampfe mit schweren Verlusten auf feindlicher Seite zurückgeschlagen. Am 4. November währte der Kampf ununterbrochen 15½ Stunden. Am Abend fand das entscheidende Gefecht gegen die gesamte feindliche Streitmacht trotz heftigster Beschädigung der Stadt durch feindliche Schiffschüsse statt. Das Feuer unserer Geschütze setzte einen englischen Transportdampfer in Brand; auch der Kreuzer „Gor“ erhielt schwere Treffer. Am 6. November zogen die englischen Schiffe nach Norden ab. Das Landungskorps hatte eine Stärke von etwa 8000 Mann, während die Unsrigen etwa 2000 Mann zählten. Die Verluste der Engländer betragen über 3000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen, unsere Verluste waren gering, ähmermäßige Angaben stehen noch aus. Gebietet wurden 8 Maschinengewehre, 300 000 Patronen, 30 Feld-Telephonapparate, über 1000 vollene Decken, ferner fiele Gewehre, Ausrüstungsstücke und große Mengen Proviant in unsere Hände. Die Stimmung unserer siegreichen Truppen (Schütz-, Polizei- und Kriegsfreiwillige aus dem Schutzgebiet) war ausgezeichnet, auch die Astart bewiesen aufopfernde Hingabe und Heldennut. Die volle Tragweite der englischen Niederlage ist von hier aus noch nicht annähernd zu übersehen.

Politische Tageschau.

Burian und Bethmann.

Der österreichische Minister des Äußeren Baron Burian hat aus Anlaß seines Amtsantritts an Reichkanzler Dr. von Bethmann Hollweg ein Begrüßungstelegramm gerichtet, in dem er diesen bittet, ihm in der Ausübung seines verantwortlichen Amtes dieselbe tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen, die der Reichkanzler seinen Amtsvorgängern bei der Pflege der innigen, vertrauensvollen Beziehungen zur deutschen Regierung angedeihen ließ. — Reichkanzler von Bethmann Hollweg dankte hierauf mit einem Telegramm für die freundlichen Worte der Begrüßung und betonte, daß er in der unerschütterlichen Einigkeit, in der treuen Freundschaft der verbündeten Mächte die sichere Gewähr für einen glücklichen Ausgang des beiden Völkern auszuwegenen Kampfes erblicke. Wie der Berliner Korrespondent des „Pester Lloyd“ meldet, macht es einen sehr guten Eindruck, daß bereits jetzt eine Reise des Ministers Baron Burians nach dem deutschen Hauptquartier angekündigt werde. Man habe das volle Vertrauen, daß mit ihm der rechte Mann an den rechten Platz trete.

Die Stellung des russischen Finanzministers erschütterter.

Nach einer Meldung der „Bafeler Nachr.“ aus Petersburg gilt die Stellung des Finanzministers als erschütterter.

Mißstimmung gegen das japanische Kabinett.

Die „Bafeler Nachrichten“ berichten aus Tokio, daß die Regierung große Verammlungen gegen das Ministerium mit Hilfe des Militärs unterdrückt hat.

Kämpfe in Spanisch Marokko.

Aus Tetuan wird amtlich gemeldet, daß während der Operationen zur Besetzung von Beni Osman der Feind die spanischen Truppen heftig angriff. Die Spanier hatten 10 Tote und etwa 50 Verwundete, zum Teil eingekerkerte Soldaten. Der Feind hatte bedeutende Verluste.

Ein amerikanisches Ruffengeschäft.

Morgan und andere New Yorker Bankiers haben, wie „Reuter“ meldet, ein Syndikat gebildet und 25 Mill. Dollar russischer Schatzscheine übernommen.

Der provisorische Präsident von Mexiko.

Ein Reutertelegramm aus Mexiko meldet: General Roque Gonzalez Garza ist am Sonntag vom Konvent zum provisorischen Präsidenten von Mexiko gewählt worden. Er soll dies Amt bis zur Wahl des neuen Präsidenten verwalten. Der bisherige provisorische Präsident Gutierrez hat die Stadt Mexiko mit drei Mitgliedern seines Kabinetts verlassen. Garza hat den Belagerungszustand über die Stadt Mexiko angekündigt. Der Konvent hat sich als die oberste Gewalt erklärt und alle gesetzgebenden, richterlichen und exekutiven Befugnisse an sich gezogen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18 Januar 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm gestern Vormittag an dem Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Kathedrale teil. — Heute Vormittag besuchte die Kaiserin die Sitzung des Kriegslehrganges für landwirtschaftliche Haus-

haltungs- und Wanderlehrerinnen und für Hausfrauen und Töchter auf dem Lande im Abgeordnetenhaus. Die Kaiserin wurde empfangen unter anderen von dem Landwirtschaftsminister Freiherrn von Schorlemer und Frau Gräfin von Schwerin-Löwis. — Der König von Württemberg nahm gestern in Stuttgart eine Parade der Jugendwehr ab und sagte: Er freue sich des frischen Aufschwunges, den die Jugendwehrbewegung genommen habe. In der schweren Zeit, in der wir leben, sei es von höchstem Werte, daß die Jugend sich körperlich, aber auch im Geiste unserer tapferen Armee ausbilde, um dereinst es besser nachzutun und womöglich noch in diesem Kriege in ihre Reihen einzutreten.

— Der Herzog von Meiningen hat wegen seiner Abreise nach dem Kriegsschauplatz die Regentenschaft des Herzogtums für die Dauer seiner Abwesenheit seiner Gemahlin, der Herzogin Charlotte, übertragen. Für die Dauer dieser Regentenschaft hat das Gesamtministerium Vollmacht zur Ausübung von Regierungsgeschäften in dem bisher für Zeiten der Abwesenheit des Herzogs bestimmten Umfang erhalten.

— Das preußische Staatsministerium ist am Montag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Der Generalfeldmarschall Graf von Haeferling tritt am 19. Januar in sein 80. Lebensjahr. Der Feldmarschall bezieht sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz beim 16. Armeekorps und nimmt trotz seines hohen Alters alle Beschwerden auf sich.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Die Vorlage betr. Anrechnung des Kriegsdienstes auf die medizinische Ausbildungszeit und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Fälligkeit im Ausland ausgeübter Wechsel.

— Auch die Vollerwerbungen des deutschen Landwirtschaftsrates und des preußischen Landesökonomikolligiums findet in diesem Jahre aus Anlaß des Krieges nicht statt.

Odenburg, 18. Januar. Der Erbprinz von Odenburg, der im 18. Jahre steht, hat in der letzten Woche sein Nat. Kaiserexamen gemacht und ist heute Morgen zum westlichen Kriegsschauplatz abgegangen.

Braunshweig, 18. Januar. Se. königliche Hoheit der Erbprinz, seit einigen Tagen an Mittelohrentzündung infolge Infuzenza erkrankt, mußte gestern Abend einem operativen Eingriff unterzogen werden. Nach glattem Verlauf des Eingriffes ist heute Morgen das Befinden den Verhältnissen entsprechend. Dr. Schlegel, Dr. Albracht.

München, 18. Januar. Die Hochzeit des Fürsten von Hohenzollern mit der Prinzessin Wiegunde von Bayern findet am 20. Januar statt.

Ausland.

Bern, 17. Januar. Der Bundesrat ernannte zum außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten in Wien als Nachfolger von Dr. Hoffat den gegenwärtigen Chef der Abteilung des Auswärtigen des politischen Departements Dr. jur. Charles Bourcart. Dr. Bourcart stammt aus Basel und war bis 1902 Gesandter in London, seit 1912 befindet er sich in seiner bisherigen Stellung.

Provinzialnachrichten.

Dirschau, 18. Januar. (Die Zuckerrüben Dirschau,) die bekanntlich im verflohenen Herbst keine Rüben verarbeiten konnte, weil ihr Grundstück für militärische Zwecke in Anspruch genommen war, hat nunmehr von der Gappens-Industrie der 8. Armee den Bescheid erhalten, daß nichts unterlassen werden wird, die Fabrik so schnell als möglich zu räumen. Der Industrieantrag-Bescheid besagt ferner, es sei völlig ausgeschlossen, daß die Aufnahme des diesjährigen Betriebes verhindert werden könnte; es stehe daher den rechtzeitigen Abschließen der Rübenlieferungsverträge nichts im Wege.

Danzig, 18. Januar. (Gefallen auf dem Siegesfeld.) Der Kommandeur unseres Garnison-Regiments König Friedrich I., das an den Siegeskämpfen auf Polens Fluren heldenmütigen Anteil hat, zeigt heute den Tod von 13 Offizieren (fünf Hauptleuten und acht Leutnants) dieses Regiments an, die bei diesen Kämpfen ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben. — Auch unsere technische Hochschule hat wieder einen Studenten, der bei Ausbruch des Krieges als Freiwilliger zu den Fahnen getreten war, den Studierendebesetz der Ingenieurklasse Wilhelm Wiesenbaven, vor dem Feinde verloren.

Danzig, 18. Januar. (Verschiedenes.) Staatsminister Engelke, der Danzig und Westpreußen lange Jahre angehört — als Assessor, Landrat, Regierungsrat, Oberbürgermeister und Oberpräsident — bezieht morgen seinen 59. Geburtstag. — Im 61. Lebensjahr ist Justizrat Citron, einer der ältesten Rechtsanwälte Danzigs, Vorstandsmitglied der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder, gestorben. — Der älteste Fleischermeister Danzigs, der im 90. Lebensjahr stehende Meister Alexander Kranich, konnte gestern sein 60jähriges Meisterjubiläum begehen. Die Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Danzig ließ dem Jubilar einen Ehrenmeisterbrief durch den Obermeister der Fleischerinnung überreichen.

Altenstein, 18. Januar. (Die bei dem deutschen Heere weilenden fremden Militär-Ärztinnen) haben sich, wie bekannt, von der Westfront zur Ostfront begeben. Am Sonnabend weilten sie in Altenstein, wo sie im Schloße mit den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden vereinigt waren. Die fremdländischen Offiziere gehörten einer ganzen Reihe neu-

traler Staaten an, wie Amerika, Rumänien, Italien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien und Chile.

Memel, 15. Januar. (Die älteste Einwohnerin Memels.) Schneidermeisterwitwe Wilhelmine W. geb. Eglinst, ist hier am 13. Januar, 101½ Jahre alt, gestorben.

Bromberg, 18. Januar. (Reiche Spende eines Deutsch-Amerikaners für Bromberger Wohlfahrtszwecke.) Dem Bankhause M. Stadthagen hier sind von Herrn S. Hinge in Laital (Chile) 10 000 Mark für das Bromberger Rote Kreuz zur Hilfe zur Hand deutscher Krieger und weitere 10 000 Mark zu Hilfe für Witwen und Waisen gefallener Krieger aus dem Bromberger Stadt- und Landkreise zur Verfügung gestellt worden. — Der Spender stammt aus unserem Kreise, wo sein Vater früher ein Rittergut besaß. Die Opferwilligkeit der Deutsch-Amerikaner für ihr altes Vaterland hat sich bekanntlich während des Krieges schon wiederholt glänzend bewährt. Die oben erwähnte, so überaus reiche Spende von 20 000 Mark stellt aber sicherlich ein besonders hervorragendes Beispiel edelsten Wohlwollens dar und ist gleichzeitig ein schönes Zeugnis treuer Anhänglichkeit an die frühere engere Heimat. Dem edlen Spender herzlichen Dank!

Posen, 15. Januar. (Vorstandsmahl der Posen r Handelskammer.) In der getrigen ersten diesjährigen Sitzung der Handelskammer für den Regierungsbezirk Posen wurde der 5 s herige Vorstand einstimmig wiedergewählt, und zwar Geh. Kommerzienrat Nazary Kantorowicz als Vorsitzender, Kaufmann Friedländer als 1. Stadtrat (Stefes als 2. Stellvertreter und Dr. Palaszynski als Kassierer.

Ditrowo, 15. Januar. (Hinrichtung.) Das Urteil des Schwurgerichts zu Ditrowo vom 26. Januar 1914, durch das Bergmann Andreas Nowicki aus Langensiedl, Kreis Jaroschin, wegen Mordes, begangen an dem Wirt Franz Stenzel in Langensiedl, zum Tode verurteilt worden ist, ist heute früh durch die Hauptung des B. zurückgestellt worden. In der Hauptung des B. zurückgestellt worden.

Stettin, 18. Januar. (Eine große Kunstleistung für eine Ruhmeshalle.) Ein Stettiner Bürger, der ungenannt bleiben will, hat der städtischen Behörde in Stettin eine Schenkung von 100 000 Mark für die Ausstattung des Ruppelsaales im Stadtmuseum mit der Bestimmung gemacht, daß damit zugleich ein Andenken an das große Jahr 1914 geschaffen werde und sowohl die Wandgemälde als auch die etwa im Ruppelsaale aufzustellenden Statuen sich in irgend einer Weise auf diese Zeit beziehen.

Volksnachrichten.

Thorn, 19 Januar 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unterm Osten: der Einjährig-Freiwillige Alfred Groth, Sohn des Gymnasial-Lehrers Lehrers Groth in Thorn; die Kanoniere im Fußartillerie-Regiment Nr. 11 Piesler und Goldmann und Kanonier Ottomar Schürmer im Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 11.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet Oberst Otto von Diring, Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade, vorher Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 71 (erhielt außerdem das Kommandeurkreuz des herzoglich sächsischen Ernst-August-Ordens und das sächsisch-schwarzburgische Ehrenkreuz mit Schwertern); Hauptmann Otto Riebes (Inf.-Regt. Nr. 61), Bruder des Apothekers Riebes R. Riebes in Schönbaum, Kreis Danziger Niederung. — Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: Leutnant Karl W. (Inf.-Regt. Nr. 11), Sohn des Zimmermeisters W. W. in Dirschau; Magistralassessor und Leutnant d. R. Dr. Schrod-Gravenz, jurist. Advokat bei der Kommandantur in Culm.

— (Militärische Personalien.) Befördert zum Hauptmann: W. Sobel, Oberleutnant d. L. a. D. (Graben), zuletzt von der Landwehr-Infanterie 1. Aufgeb., jetzt beim Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 61; zum Leutnant d. R. R. Kischop (Neufeld), Handschärfe (Danzig). Bischofswobel, jetzt beim Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 61; zum Leutnant d. R. des Infanterie-Regts. Nr. 2 (Thorn), jetzt im Regiment.

— (Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.) Diejenigen im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, die ihre wissenschaftliche Befähigung zum einjährigfreiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis zum 1. Februar bei der Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder einzureichen.

— (Preussische Klassenlotterie.) Die Einlösung zur 2. Klasse muß bei Verlust des Anspruchs bis spätestens Montag den 8. Februar, abends 6 Uhr, erfolgen.

— (Beerdigung von Heeresangehörigen und Kriegsgefangenen.) Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgende kaiserliche Bestimmung: „1. Für die Zeit des Kriegszustandes treten die Ziffern 192 bis 201a der Garnisonsdienstvorschrift, betreffend Trauerfeierlichkeiten, außerkraft. 2. Die Beerdigung von Offizieren und Mannschaften des eigenen Heeres in der Heimat geschieht, sofern sie im Standort der Erbfahrmation des Truppenteils erfolgt, dem der Verstorbenen angehört hat, nach näherer Anordnung des Kommandeurs, sonst nach der des Gouverneurs usw., in einfacher, feierlicher Weise. Unter besonderen Umständen kann auch von der Bestattung militärischer Sargträger und Begleitmannschaften Abstand genommen werden. 3. Die Beerdigung von Kriegsgefangenen findet, entsprechend den Vorschriften der Ziffer 2 dieses Erlasses, in einfacher Form statt. Krüger usw. Vereine und das Publikum sind zu der Bestattung von Gefangenen nicht zuzulassen, dagegen darf eine beschränkte Anzahl Gefangener folgen.“ Mit diesen Bestimmungen wird eine Entlastung der Erbfahrtruppenbewegung bewirkt, die bisher die Trauerparaden zu stellen hatten.

— (Vaterländische Vorträge.) Schon im Herbst vorigen Jahres hat sich eine große Anzahl hiesiger Vereinigungen zusammengetan, um unter gemeinsamer Aufbringung der Kosten „vaterländische Vorträge“ zu veranstalten, die es sich zur Aufgabe machen, von höherer Warte aus die gewaltigen Zeitereignisse zu beleuchten und zu würdigen, sowie unser Vaterland zu vertiefen und zu veredeln. Eine Reihe von hiesigen und auswärtigen Herren hat in dankenswerter Weise solche Vorträge zugeführt. Die aus freiwilligen Spenden eintommenden Beträge (ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben) sind ohne jeden Abzug für

Zweck der Kriegswohlfahrtspflege bestimmt. Leider haben die unruhigen Verhältnisse hier an der östlichen Grenze den Beginn der Vorträge stark verzögert. Am Sonnabend den 23. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, wird nun im großen Saale des Rathshauses Herr Professor Dr. Buchholz von der Königl. Akademie in Göttingen den ersten Vortrag halten, und zwar über das Thema: „Wer kann den Krieg länger aushalten: die anderen oder wir?“ (Die Frage wird ihre Behandlung von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus erfassen.) Der genannte Herr hat bereits zu wiederholten Malen während der Kriegszeit in Polen und anderen Großstädten, wie Berlin und Leipzig, unter großem Beifall als Deutscher zu Deutschen gesprochen, und man darf daher auch seinem hiesigen Vortrage erwartungsvoll entgegen sehen. Einige Vorträge, welche die hiesige Lederfabrik und ein geschäftiger Solist gütigst übernommen haben, werden den Abend einleiten.

(Die Copernikus-Stiftung für Jungfrauen) verleiht zum 19. Februar, als dem Geburtsstage des Copernikus, kleinere Stipendien zur Ausbildung an würdige und bedürftige Mädchen. Vorzugsweise werden solche berücksichtigt, welche im Eltern geboren oder heimatsberichtig sind. Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 23. d. Mts. an Herrn Warrn Jacobi einzureichen.

(Der Militärärzterverein) hielt am Sonnabend im Schützenhause eine Monatsversammlung ab. Um 8 1/2 Uhr eröffnete der 1. Vorsitz die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, besonders wurden die Mitglieder der anderen Militärärztervereine, welche zahlreich erschienen waren, begrüßt. Der Vorsitz gedachte der gegenwärtigen Kriegszeit und war des Lobes voll von den Taten unfer tapferen Truppen im Westen und Osten. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hurra auf unsere obersten Kriegsherrn, auf seine siegreiche Armee und deren Führer. Nach Genehmigung der Niederschrift der letzten Versammlung wurde die Tagesordnung glatt erledigt. Beschlössen wurde, die Wahl des Vorstandes, die nach den Satzungen in der Hauptversammlung im Januar erfolgen soll, bis nach der Beendigung des Krieges zurückzustellen. Die Geschäfte des Vereins dürfen aber keinen Abbruch erleiden, deshalb wurde ein stellvertretender Vorstand gewählt. Die Wahl hatte folgendes Resultat: stellv. Vorsitz Oberbannhassistent Krüger, stellv. Schriftführer Oberbannhassistent Laabs, stellv. Rechnungsführer Oberbannhassistent Böttcher. Die drei Kameraden nahmen die Wahl für die Kriegsdauer an. Der stellv. Rechnungsführer berichtete über die Kassenangelegenheit und bat die Kameraden, ihm die Geschäfte zu erleichtern, damit er den Ansprüchen des Bundes in Berlin, sowie des Provinzialverbandes Westpreußen in Danzig gerecht werden könne. Von einer offiziellen Kaisergeburtstagsfeier soll in diesem Jahre abgesehen werden; dafür findet am Sonntag den 31. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im kleinen Saale oder al. deutschen Zimmer des Schützenhauses eine Monatsversammlung mit kurzer Tagesordnung statt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute fünf Urtheile.

(Gefunden) wurden eine Flasche Rum, ein Fäßchen, ein Rohrstod, zwei Schlüssel und eine Erkennungsmarke.

Briefkasten.

Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.

Gefreiter Otto Schn. Das Gedicht von der „Gmden“: „Fuhr einst ein Schiff durch Wind und Meer“ müßte erst in der Form noch sehr verbessert werden — die erste Strophen hat 5, die zweite 4, die dritte 3 Zeilen, die folgenden 4 und 5, und d. r. Heim geht schon nach der zweiten Strophen aus, ehe an eine Veröffentlichung gedacht werden könnte.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich Breitestraße 35: Dammann u. Kordes 25 Flaschen Rotwein zum Hauptbahnhof; Wendisch Nachfolger 2 Rifen — 1/2 Zentner Seife.

Wissenschaft und Kunst.

Bei der Anlage einer Bananenpflanzung hat man, wie der „Newport Herald“ berichtet, kürzlich den größten archäologischen Fund gemacht, der jemals auf dem amerikanischen Festlande zu verzeichnen war. In der Nähe von Mercedes in Costarica, dem südlichsten der mittelamerikanischen Staaten, entdeckte man nämlich nicht weniger als 20 000 Steinskulpturen und Töpferwaren aus der amerikanischen Steinzeit. Bei der Begutachtung der interessanten Funde stellten die archäologischen Sachverständigen fest, daß zwischen diesen und den Funden auf mexikanischem Boden eine große Ähnlichkeit besteht. Es ist zu bemerken, wie die Menschen der Steinzeit es mit ihren unvollkommenen Werkzeugen fertig gebracht haben, aus ihrem ungelegenen Material Formen menschlicher oder tierischer Gestalt zu schaffen. Als Tiermodelle zu Statuen und Vasen wurden besonders der Alligator, das Gürteltier, der Affe und der Jaguar benutzt. Einige kleine Skulpturen zeigen auch ganz deutlich erkennbar menschliche Gestalten. Sehr originell ist die in Mercedes gefundene Steinbafel, die drei Affen aufweist, die einander bei den Schwänzen festhalten, wobei die Linienführung der Beine und der Schwänze einen überraschenden Sinn für künstlerische Komposition verraten. Wie stets bei Funden aus so primitiver Zeit hat man auch hier eine ganze Menge von Weißbrauschiffen ausgegraben, eine Art Opferpfannen, in denen die Menschen der Steinzeit ihren Göttern allerlei wohlriechende Harze als Brandopfer darbrachten. Diese Opferpfannen stehen häufig auf drei Füßen und zeigen eine verblüffende Ähnlichkeit mit unsern Rumpfbowlen. Künstlich am bemerkenswertesten ist unter diesen Gefäßen eines, dessen Handgriff ein Alligator bildet. Die Gestalt

des Jaguars diente den vorgeschichtlichen Künstlern häufig als Vorwurf zu einem niedrigen Stuhl, wobei der Rücken des Tieres den Sitz bildete, während Kopf und Schwanz eine groteske Dekoration abgaben.

General von Lochow und Generalleutnant Wichura.

In den ruhmreichen Kämpfen um Soissons haben sich der General der Infanterie von Lochow und der Generalleutnant Wichura durch die energische, zielbewusste Führung der ihnen unterstellten Truppen besonders hervorgetan, und beide sind vom Kaiser noch auf dem Schlachtfelde durch Verleihung hoher Orden geehrt worden.



General der Infanterie von Lochow ist kommandierender General des 3. brandenburgischen Armeekorps. Er wurde am 1. April 1855 geb., er beendete sich also erst im 60. Lebensjahre. Nachdem er Kommandeur des 4. Garderegiments zu Fuß gewesen, wurde er im Februar 1906 mit der Führung der 19. Infanteriebrigade in Polen beauftragt und kurz darauf Generalmajor und Kommandeur dieser Brigade. Im Oktober 1906 wurde er Direktor des Armeeverwaltungsdepartements im Kriegsministerium, erhielt dann die 2. Garde-Division, und im September 1912 wurde er kommandierender General des 3. Armeekorps (Brandenburg). Ende Oktober 1914 erließ er anlässlich des Sturmes seiner Truppen auf das stark besetzte Baillly einen Armeebefehl, in dem er erklärte, daß seinen Truppen der altbrandenburgische Angriffsgeist in den Stützgräben nicht abhanden gekommen ist. Nun, bei Soissons haben die Brandenburger dieses Wort von neuem glänzend erhärtet.



Generalleutnant Wichura ist am 14. September 1912, nachdem er vorher die 23. Infanteriebrigade kommandiert hatte, Kommandeur der 5. Division in Frankfurt an der Oder geworden. Zu seiner Division gehört das Leibgrenadier Regt. König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, dem es vergönnt war, unter den Augen des obersten Kriegsherrn neuen, unerwünschten Ruhm bei Soissons sich zu erwerben.

Manni fa tiges.

(Es geht auch so!) Aus Berlin wird berichtet: An das Fehlen des frühen Frühstücksgedächts hat sich das großstädtische Publikum schnell gewöhnt. Es geht auch so! ist die allgemeine Redensart, die man hört. Bald wird überhaupt kein Mensch mehr davon sprechen; jeder wird es als selbstverständlich betrachten, daß man auch früh mit Schwarzbrot sehr gut auskommen kann.

(Lieb Vaterland, magst ruhig sein!) In Bottrop (Regierungsbezirk Münster) wurden zwei Frauen, deren Männer im Felde stehen, mit Drillingen beschickt. In beiden Fällen sind drei Knaben angekommen. Der Storch scheint es also mit den Zentralmächten zu halten.

(Ein Aufschneider.) Der Barbier Heinrich Sander aus Einbeck in Hannover war als Sanitäter einige Monate im Felde gewesen und lehrte vor einiger Zeit zurück.

Als Barbier erzählt er gern, aber jetzt lieg er seiner Phantasie die Zügel etwas zu sehr schießen und schmückte seine Erlebnisse so aus, daß sich die Polizei ins Mittel legte. Sander mußte dann auch zugeben, daß er nicht nur sehr übertrieben, sondern auch frei erfunden habe, und es wurde ihm, wie der hannoversche „Vollswille“ mitteilt, aufgegeben, öffentlich im „Tageblatt“ folgende Erklärung abzugeben: „Die von mir an einigen Bierstücken über die Kriegslage unüberlegt gemachten Äußerungen vermag ich nicht aufrecht zu erhalten. Sie sind unrichtig. Ich halte mich auch außerstande, mir über die Lage ein richtiges Urteil zu bilden. Heinrich Sander, Barbier.“ — Diese Erklärung wird hoffentlich allen Kriegsaufschneidern zur Lehre dienen.

(Trauung vor der Hinrichtung.) Aus Prohnik (Mähren) wird geschrieben: Der vom Kriegsgericht wegen Hochverrats zum Tode verurteilte Tische Josef Kotek aus Prohnik bat um die Vergünstigung, mit einem Verhältniss unterhalten habe, getraut zu werden. Der Bitte wurde entsprochen. Zwei Stunden vor Vollstreckung des Todesurteils wurde Kotek kirchlich getraut.

(Vom Erdbeben in Italien.) Nach einem Bericht des geodynamischen Zentralobservatoriums sind die Erderschütterungen in der Abnahme begriffen. Die römischen Blätter bringen noch weitere, verspätet eingetroffene Berichte von den Folgen des Erdbebens, durch welche die Zahl der Getöteten und Verletzten noch eine Steigerung erfuhr. So wurden in Citta ucale 150 Personen getötet und viele andere verletzt. Nach der „Tribuna“ ist Castro-nuovo, ein Ort von 500 Einwohnern, zerstört, ebenso Canioto, wo in der Kirche, während der Priester die Messe las, von 60 Personen 50 unter den Trümmern begraben wurden. In Capistrano beträgt die Zahl der Opfer etwa 200. In Rom sind bisher 4500 Flüchtlinge angekommen, von denen 2000 Verletzungen erlitten haben. — Wie der „Osservatore Romano“ mitteilt, hat der Papst den Bischöfen der betroffenen Diözesen Instruktionen übermittelt. Es sind ihm für diesen Zweck bisher etwa 20 000 Lire an Spenden zugegangen.

(Brand in Bresl.) Im Arsenal von Bresl brach in der Nacht vom 16. zum 17. in den Bureaus für hydraulische Arbeiten ein Brand aus, der auf den Fächensaal für Marinekonstruktionen übergriff. Das heftige Feuer wurde nach mehrstündiger Arbeit gelöscht.

(Möbelpolitik als Schnaps.) In Petersburg will trotz des streng durchgeführten Branntweinverbotes die Trunkenheit nicht von der Straße verschwinden. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß Möbelpolitik als Schnaps getrunken wird. Dieser Umstand hat den Petersburger Stadthauptmann zu dem Vorschlag an den Medizinalrat veranlaßt, daß Möbelpolitik nur verkauft werden dürfe, wenn sie derartige Beimischungen erhält, daß ihre Verwendung als Getränk vollständig ausgeschlossen ist. Der Medizinalrat hielt diese Frage für sehr wichtig, bedauerte aber, daß die gegenwärtige russische Gesetzgebung zur Durchführung des Vorschlages keine Handhabe biete. Die Angelegenheit soll an den Handelsminister zur weiteren Bearbeitung geleitet werden.

(Dampferzusammenstoß.) Nach einem Telegramm aus Kap Finisterre, stieß in der Nacht die englische Dampfer „Maffilia“ und „Guhod“ zusammen. „Guhod“ sank schnell; die „Maffilia“ rettete die ganze Besatzung und setzte dann die Fahrt nach Gibraltar fort.

(Ein englischer Dampfer gescheitert.) Nach einer Nodsmeldung ist der britische Dampfer „Canara“ bei Caves Point Light gescheitert. Passagiere und Besatzung wurden gerettet.

(Betriebs einstellen einer deutschen Straßenbahngesellschaft.) Pariser „Temps“ meldet aus Santiago de Chile: Die deutsche Straßenbahngesellschaft hat infolge von Unstimmigkeiten mit der Ortsbehörde, die ihr die Einführung eines Doppeltrahls unterzogen, ihren Betrieb eingestellt.

Neueste Nachrichten.

Französische Kriegsberichte.

Paris, 19. Januar. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Infolge einer Explosion des Munitionslagers wurde ein Teil des von unseren Truppen besetzten Dorfes Le Boisselle eingeebnet. Wir mußten es räumen, eroberten es aber durch einen Gegenangriff zurück. In der Champagne überflogen deutsche Flugzeuge unsere Stellungen, wurden aber mit Kanonenschüssen und Maschinengewehrfeuer empfangen. Zwei von ihnen fielen innerhalb unserer Linien nieder. Vier Flieger wurden gefangen genommen.

Paris, 19. Januar. Amtlicher Bericht von abends 11 Uhr: An einigen Stellen fanden Artilleriekämpfe statt. Bei Antreche haben wir zwei Angriffe zurückgeschlagen.

In den Abschnitten bei Soissons und Reims keine Veränderung. In den Vogesen Schneefall. Der Feind beschoß Thann, jedoch ohne ernstliches Ergebnis.

Die deutsche Mauer.

Paris, 19. Januar. General Cheraills warnt nochmals vor unnützen Angriffen auf die deutschen Stellungen, die er eine uneinnehmbare Mauer nennt. Sturm auf eine todspende Mauer koste nur schwere Menschenopfer und erziele keine Ergebnisse.

Bericht über frühere Kämpfe in Flandern.

London, 19. Januar. Die „Times“ schreibt: Die indischen Truppen griffen am 20. Dezember die deutschen Schützengräben an und besetzten sie mit Sturm. Die Schützengräben waren jedoch unterminiert und wurden vom Feind in die Luft gesprengt, wobei die Indier entsetzliche Verluste erlitten. Der Feind unternahm einen wütenden Gegenangriff. Die Stellung der Indier war unhaltbar und der Rückzug wurde befohlen. Zwei Tage später griff eine kombinierte englisch-französische Abteilung von neuem die Stellung an. An einem Punkt ist ein und derselbe Schützengraben gleichzeitig von Freund und Feind besetzt; eine Lehmwand trennt beide Abteilungen.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Delhi, 19. Januar. 3000 Araber aus Osman griffen am 11. Januar Maskal an, wobei sie 500 Mann verloren. Die britischen Truppen verloren einen Hauptmann und 14 Mann an Verwundeten und 6 Tote.

Deutsche Kriegsgefangene.

Sydney, 19. Januar. (Neutermel-dung.) Die Deutschen, die sich in Herberts-höhe ergeben haben, sind nach St. Franzisko abgereist.

Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Berlin, 19. Januar. (Amtlicher Getreidebericht.) Nach wie vor blieb das Angebot in Brotgetreide und Futtermitteln sehr gering, man hofft aber, daß bei Abhalten der jetzigen kalten Witterung die Drescharbeiten besseren Fortgang nehmen werden und daß dann etwas mehr Material auf den Markt kommen wird. Von Wehl war besonders Roggenmehl für westdeutsche Rechnung gut gefragt. — Wetter: schön.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

am 19. Januar, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: — 6 Grad Celsius.
weiter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 771 mm
am 18. morgens bis 19. morgens höchste Temperatur + 2 Grad Celsius, niedrigste — 6 Grad Celsius.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nege.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	19.	2,34	18.	2,26
Zawichol	—	—	—	—
Bratichau	—	—	—	—
Chwalowice	—	—	—	—
Zatrzyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	1. Pegel	—	—	—
Nege bei Czarnikau	11. Pegel	—	—	—

Das Offizierkorps eines Pionierbataillons schreibt nach vorliegender Feldpostkarte folgendes: „Ihre Essenzen, sehr geehrter Herr Reichel, haben heute zur Erhöhung unserer Stimmung sehr beigetragen. Unser Feld-Doktor hat uns eine große Überraschung damit bereitet. Wir hätten nicht geglaubt, daß sich ein so hervorragendes „Medikament“ aus Original-Reichel-Essenzen herstellen läßt. Probit! Hoffentlich bekommt unser Doktor noch oft Gelegenheit, uns Krüger so nett zu überreden. Reichel-Essenzen schmeckt am besten!“ Die echten Reichel-Essenzen, die heute in fast jeder Drogerie, auch in Apotheken vorrätig, sind, werden von Otto Reichel, Berlin SO. 33 hergestellt und haben als Erkennungszeichen die Marke „Lichtberg“ auf jeder Flasche.

Das Markgräfler Tagblatt schreibt: Zell, 9. Oktober. Daß der Humor unseren schwer ringenden Kriegern im Feld nicht ausgeht, beweist eine Feldpostkarte, die auf eine Liebesgabenendung dieser Tage eintrat. Ein Paket hatte u. a. auch hübsche-Caramellen enthalten und der Abnehmer hatte ein Kärtchen beigelegt mit einem freundlichen Gruß an den eventuellen Empfänger des Pakets, der dann mit seinen Kameraden folgenden poetischen Gruß schickte: „Auf den großen und kleinen Donau steht die 9 cm Kanone; in dem Unterstand steht das Wasser sehr hoch, aber weiter schießen wir doch, Schampus und Hüften sind sehr groß, Kaiser's Brust-Caramellen heißen famos.“

Sendet jedem Krieger

als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- u. Darm-krankungen, insbesondere Durchfall den tausendfach bewährten und ärztlich empfohlenen

Kasseler Hafer-Kakao.

(Nur echt in blauen Schachteln für 1 Mark, nie losel)

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke Nahrung für: Kufeke sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.



Am 3. Januar 1915 starb in Rußisch-Polen, bei Rowalka, den Heldentod für Kaiser und Vaterland unser inniggeliebter Bruder, herzensguter Schwager und Onkel, der **Musketier**

Otto Kasik

im Infanterie-Regiment 128
im blühenden Alter von 24 Jahren.
Dieses zeigen im tiefen Schmerz an
Thorn-Berlin den 19. Januar 1915
Geschwister Kasik.

In Feindesland gestorben,
Wir legen Dich hier nicht mehr.
In Feindesland begraben,
Wie ist das Herz uns schwer.

Wir können nicht aussprechen
Uns will das Herz fast brechen.
Ein Trost ist uns geblieben:
Droben sehn wir uns wieder!



Den Heldentod für das Vaterland fand im Feindesland, bei Rafaczewo-Borowo mein, lieber, herzensguter Junge, die einzige Stütze und Trost meines Alters, mein Pflegeohn, der **Musketier**

Herrmann Bottke

im Infanterie-Regiment 141, im blühenden Alter von 20 Jahren.
Gutan den 19. Januar 1915.

Vom Schmerz tiefgebeugt:
Witwe Julianne Bottke.

Du bist so oft gekommen, nun kommst Du nimmermehr.
Du liegst in fremder Erde, ich seh Dich niemals mehr.
Ich ließ die Glocken läuten, sie schlugen hell und rein,
Sie drängen aus der Heimat in Feindesland hinein.
Möge der Glocken helles Klingeln in Dein Grab, das ferne,
Dringen.



Am 22. Dezember 1914 fiel im Gefecht bei E. in Rußland durch Kopfschuß in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Alfred Hauptmann,

Sergeant im Inf.-Regt. 21, im 25. Jahre.

Im Namen der Leidtragenden:
Schönwiese, im Januar 1915.
Nr. Hohenfals.

J. Hauptmann,

Lehrer.

Eva Przybill

Für die liebevolle Teilnahme und die wundervollen Kranzweiden bei der Beerdigung unserer lieben Mutter

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Mit den Armbinden des **Genfer Kreuzes** wird vielfach Mißbrauch getrieben.

Im Befehlssbereich der Festung dürfen weiße Armbinden mit dem Genfer Kreuz nur an Personen verkauft werden, die mit Ausweisen einer Militär- oder Zivilbehörde versehen sind.

Da sämtliche in Tragung befindlichen Armbinden mit Dienststempel versehen sein müssen, so werden polizeilicherseits alle weißen Bänder mit Genfer Kreuz ohne Dienststempel mit Beschlag belegt und die Träger solcher Bänder bestraft werden.

Thorn den 27. November 1914.
Die königliche Kommandantur der Festung Thorn.

Dung

hat abgegeben
Fuhrwerksverwaltung
E/176.

Bin unter Nr. 634 an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.

Hermann Heymann,
Bekleidungsbaus.

Zigarren

von **Loeser & Wolff** sowie **Sofetti-Zigaretten**

empfiehlt auch für Wiederverkäufer **P. Hass,** Brombergerstr. 98.

Kanarienhähne,
Stamm Geisert, gute Sänger, Juchthähne, Weibchen, referiert zur Zucht, verkaufe wegen Blutmangels.
Nagel, Thorn, Wellenstr. 64. 3.

Wolfszitze,
weiß, 8 Wochen alt, Rüde 6 Mt., Hündin 5 Mt., hat abgegeben
Wirth, Di. Rogan bei Leiblich.

Stickerin
wünscht Beschäftigung. Fischestr. 17.

Herrenwäچه
wird sauber und schnell geputzt.
Plattanialt Martha Antonieb,
Brückenstr. 22, Hof, 2 Tr.

Buchhalterin,
mit Kontor- und Kassenwesen vertraut, sucht vom 1. März oder später Stellung.
Angebote unter X. 98 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Junges Mädchen
wünscht Kleiderreparaturhilfe oder andere zu übernehmen von gleich oder auch später. Angebote unter T. 94 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein
sucht Stellung als Putzin in besserem Hause. Gefl. Angebote unter Z. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stenographie

Einen Bäckergehilfen,
der selbstständig arbeiten kann, stellt sofort ein
Max Kaguse,
Brückenstr. 26.

Tüchtiger Friseurgehilfe
von sofort gesucht.
Tomkewicz, Strobandstr. 15.

Friseurlehrling
kann sich melden bei
H. Dittmann, Heiliggeiststr. 36.

Bekanntmachung.

Westpreussische Kriegs-Versicherung für den Krieg 1914.

Für jeden Anteilsschein, der 10 Mark kostet, werden unter Zugrundelegung der Verluste des Krieges 1870/71 250 Mark ausgezahlt. Wer 10 Anteilsscheine gelöst hat, erhält etwa 2500 Mark, wer 20 Anteilsscheine gelöst hat, etwa 5000 Mark. Versicherungsfähig sind alle zum Kriegsdienst Eingezogenen.

Zusatz der Provinz 25 000 Mark.

Arbeitgeber, versichert Eure Angestellten und Arbeiter,

Frauen, versichert Eure Männer,

Väter, versichert Eure Söhne, die im Felde stehen!

Anteilsscheine werden von uns ausgegeben.

Stadtsparkasse Thorn.

Loose

zur deutschen Flotten-Bereins-Geld-Lotterie
zum besten des Alters- und Invalidenheims des deutschen Flottenvereins und des Flottenbundes deutscher Frauen.

Ziehung am 27., 28. und 29. Januar 1915.

Hauptgewinn: 75 000 Mk., à 3,30 Mk.

sind zu haben bei

Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernspr. 1036.

Keine Petroleumnot mehr.

Die Carbon-Wunderlampe „Aladin“ ist der beste und billigste Ersatz für Petroleumbeleuchtung. Bei 80 Kerzigen Lichtstärke sind die Brennstoffen nur ca. 1 Pfg. pro Stunde. Vollständig gefahrlos und einfache Handhabung. Preis komplett Mk. 7 50. 2 Rund-Büchse Carbona-Brennstoff, für ca. 150 Brennstunden, 1 50 Mk. Versand gegen Nachnahme oder Voreinlieferung durch

S. Meyerowitz, Berlin W. 50.

Prima Grobkoks

ausgegabelt,
für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen,
sowie

gebrochenen Koks,

für Stagenheizungen und Zimmeröfen

Gaswerk Thorn.

offert

2 Arbeiter
werden für dauernde Beschäftigung von sofort gesucht.
J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik.

2-3 ordentliche Kutscher
steht ein
E. Gude, Moder.
Suche sofort ordentlichen

Hausdiener
für meine Ausspannung bei hohem Lohn.
Paul Fuchs, Bäderstraße 43.

Arbeitsburischen
sucht
L. Bock,
Culmer Chaussee 11

Tüchtige Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, mit kleiner Kaution, zur selbstständigen Leitung einer unterer Filialen wird gesucht
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Eine Dame,
die Lust hat die Photographie zu erlernen, kann sofort eintreten in das
Atelier Gerdorn.

Junges Mädchen
aus anständiger Familie, mit guter Schulbildung, findet Stellung als Lehrling.
Albert Schultz,
Papierhandlung.
Schriftliche Meldungen erbeten.

Empfehle und suche
für die Stadt und aufs Land: Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles.
Wanda Kremin,
gewerksmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Bäderstr. 11.

Ein Pferd,
Stute, vierjährig, 1,60 m groß, verkauft
J. G. Adolph.

Eine hochtragende Kuh,
zum 1. Februar fallend, steht zum Verkauf.
Gustav Sonnenberg, Schillstr.

Junge Kuh,
im März fallend, billig zu verkaufen.
Frau Fenski, Grabowitz.

Stubenreiner Terrier
billig zu verkaufen. Bergstr. 29.
Ein fast neuer zweispänniger

Bolant
steht zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Arbeitswagen,
30 und 45 Zentner Tragkraft, stehen billig zum Verkauf bei
Schmiedemeister Joh. Nowak,
Thorn, Talboisvorstadt.

Gebr. Klaiden
und Strohlant
Schulz, Arbeiterstr. 8.

Vaterländische Vorträge.

Erster Vortrag: **Samstagsabend, 23. Januar,**
abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale des Artushofes.

Herr Professor Dr. Buchholz von der Königl. Akademie in Posen, spricht über das Thema:

„Wer kann den Krieg länger aushalten, die andern oder wir“?

(Behandlung der Frage vom wirtschaftlichen Standpunkt aus).
Zuvor einige Lieder vorträge der hiesigen „Liedertafel“ und eines geschätzten Solisten.

Nummerierte Eintrittskarten
sind unentgeltlich von Mittwoch den 20. d. Mts. ab in der Papierhandlung des Herrn Wallis, Breitestraße, und auch am Vortragsabend, soweit der Vorrat reicht, am Eingang des Saales zu haben.

Freiwillige Spenden zum besten der Kriegswohlfahrtspflege werden bei Entnahme der Eintrittskarten mit Dank entgegengenommen.

Die veranstaltenden Vereinigungen:
Coppertiusverein für Wissenschaft und Kunst, Deutsche Kolonialgesellschaft, Abt. Thorn, Deutscher Sprachverein, Evangelischer Bund, Flottenverein, Literatur- und Kulturverein, Thorner Lehrerverein, Verein der deutschen Katholiken, Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe, Verein Thorner Kaufleute.

Der geschäftsführende Ausschuss.
J. A.: Prof. Dr. Grollmus.

Turnverein
Thorn, e. V.
Jahresversammlung
im „Tivoli“
Mittwoch den 20. Januar 1915,
nach dem Lünen.

Lageordnung:
1. Berichte.
2. Wahlen.

Kriegerverein
Thorn.
Mittwoch den 20. Januar,
8 Uhr abends:
Hauptversammlung
bei Nicolai.

Lageordnung: Vortrag des Jahres- und Stellenberichts; Vorstandswahl; Neuwahl eines Vereinsboten; Innere Angelegenheiten; Kassengeburtstagsfeier; Eintragung der rückständigen Beiträge und der Beiträge 1/15 sowie für die Sterbefälle. Quittungsbücher sind mitzubringen.

Vorstandsitzung 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.
Maerker.

Militär-Stempel, Militär-Beschaße u. Erkennungszeichen
fertig selbst zu
Gravis-Kaufmann Heinrich Bausch,
Brückenstraße 16, pt.

Damen- u. Kinder-Kleider
werden sauber und billig angefertigt.
Anna Kowalewski,
Fischerstr. 15, 1 Tr.

Dieselbst wird auch Wäsche gearbeitet.

1-2 Zimmer nebst
Boden, Küche, im besseren Hause von allen Gepärd zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter Q. 91 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 eventl. 2 möbl. Zimmer
mit Bedienung in Thorn Stadt zu mieten gesucht. Elektr. Licht und Bad bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter E. 102 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Eine verblübbare Bodenammer,
zum Unterziehen von Soden wird für lange Zeit zum 15. 3. 15 zu mieten gesucht. Angebote unter M. 62 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Viele 100 vermögende Damen
u. a. junge Wwe., adopi. Kind, 50 000 — jge. Waive, 400 000. — gefl. Frau 180 000 Verm. u. w. raf. e. Getraut. — Herren, auch ohne Verm. w. sich meld. Köstent. Auskunft **Hymen,** Berlin 18.

5 Gänje
an der Weichel am Donnerstags entlassen. Gegen Bezahlung abzugeben.
Carl Lüdke, Benjan.

1 Pferd zugekauft.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Streuet den Vögeln Futter!

Englischer Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
------	---------	--------	----------	----------	------------	---------	---------

Januar

	24	25	26	27	28	29	30
31	1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30	31

Februar

	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28	29
30	31						

März

	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28	29
30	31						

Hierzu zweites Blatt.

1 bis 2 Zimmer
mit Frühstück. Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Offiziersquartier
gesucht für längere Zeit möglichst mit Verpflegung und Burichengelag, in der Innenstadt. Nähere Angaben erbeten unter A. 101 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu mieten gesucht
Zu größerer Beamtent nicht gut
möbl. Zimmer
(Schreibtisch), eventl. mit Schlafkabine und separatem Eingang vom 28. d. Mts. ab. Angebote unter S. 93 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Zorn — nicht Haß!

Der bekannte „Hafgefang“ Lassauers hat zweifellos viel zu der Stimmung gegen England beigetragen. In der „Konservativen Monatschrift“ wird jetzt bei einer Erörterung der Frage, wie weit von einem deutschen Haß gegen England gesprochen werden kann, ausgeführt, daß der Deutsche überhaupt kein Talent für das Haßen habe, und daß man besser statt des Haßes den Zorn wähle. Dazu wird weiter gesagt:

„Der Zorn, auch seine Steigerung: der Grimm, die Wut, der Furor, hat im Deutschen und auch in seiner Kunst von jeher eine Stätte. Der Haß ist kalte, chronische, meist nach Gift riechende Feindseligkeit. Es liegt darin etwas von übererboster Unebenbürtigkeit gegenüber dem Feind, etwas Antipathisches, das am Haßempfindler hängen bleibt; in den abgeleiteten Wörtern „häßlich“ und „gehäßig“ kommt das zum unzweideutigen Ausdruck. Der Zorn dagegen hat immer den sympathischen Zug in sich, daß er nur im Affekt erscheint — auch gut deutsch: daß er nur einem heißen, ehrlich empörten Herzen entspringt. Deutschland vermag auch den bössartigsten Feind nur so lange zu „haßen“, als der brennende Zorn dauert. Der alte Arndt sang den klassischen deutschen Zorn. Kleists wuschäumendes Nachelied der Germania, wahrhaftig das schroffste Gegenteil von deutscher Gemütslichkeit, ward aus heißem Zorn geboren; sofern darin ein gehäßig zu nennendes Übersäumen zu finden ist, muß man es dem jahrelangen, noch ungebrochenen Druck der napoleonischen Tyrannei zuschreiben. Zorn, nicht Haß, klingt auch aus dem Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben —“. Die machtvollsten Lieder aber, mit denen unsere deutschen Heldenhäre nun wiederum ins Feld zogen, sind Lieder heiligster Liebe: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ und „Deutschland über alles“ und das tagtägliche Liebeslied mit dem Schluß: „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehen!“ Das hat im Kampfe dem furor teutonius noch nirgends Eintrag getan. Der finstere Hagen haßt; der sonnige Siegfried, der urdeutsche Held, ergrimmt gewaltig über scheußliche Tücke. Mag Albion heute Hagen sein; Deutschland will Siegfried bleiben — aber nie wieder aus Vertrauenslosigkeit einem feigen Hagen-Hinterhalt erliegen!“

Diese besonnenen Bemerkungen, denen jeder Deutsche zustimmen wird, werden hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen.

Rußlands finanzielle Nöte.

Das halbamtliche russische Blatt „Rukskoje Slowo“ befaßt sich in einem längeren Artikel mit den finanziellen Schwierigkeiten Rußlands und fordert das verbündete England auf, Rußland unverzüglich zu Hilfe zu eilen, denn wenn dies nicht binnen weniger Wochen geschieht, so wäre Rußland gezwungen, mit Deutschland und Österreich-Ungarn einen Separatfrieden zu schließen. Zu Beginn des

Krieges hätten sich Rußland, Frankreich, England, Belgien und Serbien verpflichtet, einen Separatfrieden nicht abzuschließen, aber diese Verpflichtung ziehe auch jene andere nach sich, die Kosten gemeinsam zu tragen, besonders jetzt, wo die Türkei Deutschland und Österreich zu Hilfe gekommen sei. „Unter solchen Umständen sind alle unsere Hilfskräfte erschöpft,“ schreibt das Blatt, „woher sollen wir Geld nehmen? Zum Kriegsführen ist Geld notwendiger als Menschen. Da sich sonst jedermann zurückziehen und für die Kriegsführung kein Geld leihen wird, ist England verpflichtet, zur Erreichung des Sieges Rußland finanziell zu unterstützen. Rußland verdient von England diese Gefälligkeit. Wenn England dies nicht tun sollte, wäre Rußland gezwungen, den Krieg auf eine für uns anständige Weise zu beenden.“

„Rukskija Wjedomost“ erfahren aus autoritativer Quelle, daß französische und englische Kreditinstitute Rußland einen Kredit bis zur Höhe von 1 1/2 Milliarden Franken eingeräumt haben. Von dieser Summe entfällt auf Englands Anteil eine Milliarde, auf Frankreich 500 Millionen. Da infolge der Aufhebung des Moratoriums in Frankreich auch die dort lagernden Gelder des russischen Staates frei werden, so werde Rußland über freie Kredite von ungefähr 700 Millionen Rubel verfügen. Diese Summe werde genügen, um die Kupons der Anleihen und die Bestellungen im Ausland zu bezahlen. In Frankreich sei für Anleihen ungefähr 170 Millionen, in England und Holland 50 Millionen und in Deutschland 80 Millionen zu zahlen. Es sei Vorsorge getroffen, daß die Kupons feindlicher Staatsangehöriger auch in neutralen Ländern nicht gezahlt werden. Man brauche also für den Schuldendienst nur 220 Millionen. Im übrigen seien die Bedingungen für die Kreditierung des russischen Staates im Auslande solche, daß auch der Abfluß von Gold nach Abschluß des Friedens aus Rußland verhütet sei.

Provinzialnachrichten.

i Culmssee, 17. Januar. (Opfer des Krieges. Das Eisenerz Kreuz.) Durch den Krieg schwer betroffen ist die Familie des Herrn Pfarrers Modrow von hier. Drei seiner Söhne zogen als Kriegsfreiwillige ins Feld. Nachdem vor kurzem aus dem Osten die Todesnachricht von dem zweitältesten Sohne kam, ist nun auch der älteste Sohn den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Der dritte Sohn liegt erkrankt in einem Lazarett. — Das Eisenerz Kreuz haben für Auszeichnung vor dem Feinde auf dem östlichen Kriegsschauplatz erhalten: Oberlehrer Peder vom hiesigen Realgymnasium, Oberveterinär Fritsch, Lehrer Basler, Tischlermeister Hellwig jun., Kaufmann Stogowski und Kaplan Weiß vom hiesigen Realgymnasium.

i Graudenz, 15. Januar. (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist, wie gemeldet, in Frankreich Landgerichtsdirektor Hauptmann d. R. und Bat.-Führer D. Gadenhorst vom königl. Landgericht in Graudenz. Seine Brust schmete infolge hervorragen der Tapferkeit das Eisenerz Kreuz erster und zweiter Klasse. Seine Beförderung, der Präsident und die Mitglieder des Land- und Amtsgerichts,

schildert ihn in dem ihm gewidmeten Nachrufe als den besten einer, als ritterlichen, rechten deutschen Mann vom Scheitel bis zur Sohle. Der Verstorbene galt als hervorragender Jurist.

Königsberg, 18. Januar. (Der neue Prorektor der Albertina.) In der Versammlung der ordentlichen und außerordentlichen Universitätsprofessoren, die am Freitag Abend in der königlichen Universitätsbibliothek stattfand, wurde für das Studienjahr 1915/16 der Professor der Pflanzenbaulehre Dr. phil. Alfred Mitscherlich gewählt. Professor Mitscherlich ist 1874 zu Berlin geboren. Am 11. März 1898 wurde er von der Universität Kiel zum Dr. phil. promoviert und habilitierte sich dortselbst am 2. März 1901. Seit dem 28. März 1906 gehörte Prof. Mitscherlich der Albertina-Universität an, und zwar zunächst als Extraordinarius und seit dem 18. Oktober 1906 als Ordinarius. Er ist Direktor der Abteilung für Pflanzenbau des landwirtschaftlichen Instituts der Universität.

Graefen, 17. Januar. (Mord.) Ermordet wurde vor einigen Tagen im benachbarten Fichtenwalde der Rentenempfänger Kantorski. Derselbe ist erwirgt worden. Als mutmaßlicher Täter kommt der vielfach vorbestrafte 36 Jahre alte Arbeiter Karl Kofmann in Liebichau, Kreis Rosenberg (Obererschlesien), in Betracht. Gegen K. wurde Haftbefehl erlassen. Der Regierungspräsident in Posen hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Kriegsnachrichten aus dem Osten.

Die Russen vor Nikolai.

Was Nikolai in der „Mensch.“ geschrieben: Vor Nikolai liegen bekanntlich die Russen. Eine russische Patrouille, die kürzlich abgefangen wurde, gab an, daß die vor Nikolai liegenden russischen Kräfte 7000 Mann stark wären, daß sie aber nur noch zwei Geschütze hätten, die übrigen wären von der deutschen Artillerie zusammengebrochen worden. In nächster Erwiderung die Russen das deutsche Artilleriefeuer auch nicht, überhaupt entfalteten sie dort nur eine geringe Tätigkeit.

Hilfe für Russisch-Polen.

Eine Deputation der polnischen Bevölkerung ist in Petersburg eingetroffen; an ihrer Spitze stehen hohe polnische Adelige. Sie bitten um Subsidien aus Staatsmitteln für das arg heimgeluchte Gebiet Russisch-Polen.

Eine Bitte um Schonung Warschens.

„Kurjer Pognanski“ meldet: Das polnische Nationalkomitee hat sich an die deutsche Heeresleitung mit der Bitte gewandt, die Stadt Warschau möglichst zu schonen. Diese Bitte wurde damit begründet, daß Warschau zahlreiche Denkmäler polnischer Kultur enthält, die bei der polnischen Bevölkerung große Verehrung genießen.

Über Generalfeldmarschall von Hindenburg

veröffentlicht in der Wiener „Neuen Freien Presse“ Feldmarschall-Deputant Johann von Coit-Lovic einen Artikel, in dem er ausführlich auf dessen militärische Operationen eingeht und dann sagt: „Ein General, der so große Konzeption, eine so ungewöhnliche Energie, eine seltene Elastizität gezeigt hat, hat Anrecht auf vollstes Vertrauen, daß er auch in der gegenwärtigen schwierigen Lage den richtigen Ausweg finden wird.“

Weitere charakteristische Züge über Hindenburg können hier nicht unerwähnt bleiben. Es wurde berichtet, daß in seinem Hauptquartier eine seltene Ruhe, ein Gleichgewicht nach den verschiedensten Richtungen vorherrsche. Das Verhältnis des Generalstabschefs, der Generalstabsoffiziere, aller anderen Personen des Stabes zum obersten Chef soll ein ideales sein. Hindenburg versäume es auch nicht, seine Untergebenen, wie Madsen, Morgen, Francois und Woytsch und auch General Litzmann, nach ihrem vollen Werte zu würdigen. Eine derartige Übereinstimmung fördert, wie die Kriegsgeschichte es oft bewiesen, alle Aktionen und belebt die Lust zu den kühnsten und erfolgreichsten Unternehmungen. Alles, was wir wissen, ist: Hindenburg ist ein Feldherr von ganz großem Schnitt. Ein Mann von antiker Größe. Selbst die Feinde werden ihm neidlos dies zuerkennen. Für uns in Österreich-Ungarn ist es eine ganz besondere Gemütsregung, aus vollem Herzen mit einstimmen zu können in den Chor derjenigen, die es drängt, dem Generalfeldmarschall ihre ganze Verehrung darzubringen.

„Bitte, kommandieren Sie!“

Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“ aus Mailand: Ein bekannter italienischer Militärkritiker, der auch in deutschen Blättern viel zitiert wird, hatte nach dem letzten Siege Hindenburgs eine Kritik veröffentlicht, daß dieser Oberkommandierende ja einen ganz schönen Erfolg gehabt habe, aber doch wesentlich mehr hätte erreichen können, wenn er die Sache so und so angepaßt hätte. Dieser Tage nun lief bei dem Kritiker ein Paket ein. Als er es öffnete, fand er darin das Fasimile eines Marschallstabes mit einem Rärtchen, auf dem die Worte standen: „Lieber Kamerad! Sie sind zwar nur ein junger Hauptmann, hätten aber die Sache viel besser gemacht als ich alter General. Deshalb sende ich Ihnen meinen Kommandostab: Bitte, kommandieren Sie! Hindenburg.“

Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 20. Januar. 1914 † Professor Dr. Wahnschaffe, bekannter deutscher Geologe. 1911 † Konteradmiral Günther, Chef des deutschen Kreuzergeschwaders in Ostasien. 1910 Große Überschwemmungen in Deutschland und Frankreich. 1905 † Julius Graf Szapary, ehemaliger ungarischer Ministerpräsident. 1902 Brand des Suttgartener Hoftheaters. 1896 † Prinz Heinrich von Badenberg. 1870 Siegreiche Gefechte unter Werder mit den Franzosen unter Bourbaki. 1865 † Fürst Adolf Hermann zu Waldeck und Pyrmont. 1859 † Bettina von Arnim, bekannte deutsche Schriftstellerin. 1848 † König Christian VIII. von Dänemark. 1814 Einnahme von Toul durch die Alliierten. 1813 † Christian Martin Wieland, hervorragender deutscher Dichter. 1782 † Erzherzog Johann von Österreich, ehemaliger deutscher Reichsverweser.

Chorn, 19. Januar 1915.

(Erliebte Rentmeisterstellen.) Die Rentmeisterstelle bei der königlichen Kreisstelle in Königsberg i. Pr., Regierungsbezirk Königsberg, und die Rentmeisterstelle bei der königlichen Kreisstelle in Köln I., Regierungsbezirk Köln, sind zu besetzen.

(Die Feldpostsendungen an unsere Pioniere) bedürfen dringend besserer Adressierung. Zahlreiche Sendungen tragen als Bezeichnung des Bataillons die Angabe „1. Pionier-

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Bei unsem blauen Jungen.

Hoch über allen Straßen und Mägen der uralten Stadt Brügge stehe ich auf dem mächtigen Befried, dem Wahrzeichen der wehrhaften Stadt, bestimmt, dem heranziehenden Feind oder Feuersbrünste durch den Klang seines 49 Glocken zählenden Turmgeläuts zu melden. Niemand konnte in alten Zeiten in die Stadt hinein, ohne daß aus luftiger Höhe sein Nahen verkündet wurde, und so war es gewiß auch kein Zufall, daß jenen das Glockenspiel mit hellen und dunklen Stimmen im harmonischen Zusammenklang „Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot!“ lang, als mehrere Kompagnien eines unserer Seebataillone im Parade-marsch an einem unserer Admirale vorbeizogen. Welch ein Bild! Zu meinen Füßen die Stadt, die im Mittelalter neben Venedig und Vpern Mittelpunkt des Welt Handels, Hauptkapellplatz unserer Hanse war, und die damals 200 000 Einwohner zählte, deren reichgekleidete Bürgerfrauen den Reiz der Königin von Frankreich erwecken, der Indien und Italien tributpflichtig war und deren mächtige Reichthümer Dante in seinem Inferno besang, die Stadt, die fast den ganzen englischen Handel in Händen hatte und unsere Augsburger Fuggler zu Millionären machte, sie dient heute unserer deutschen Marine und zum Zeichen dessen grüßt die Reichskriegsflagge die einziehenden blauen Jungen hoch vom Befried herab.

Sie mühten es nicht noch von der Schulbank her wissen, daß man Brügge nach dem im 16. Jahrhundert eingetretenen Verfall die „tote Stadt“ nannte, denn heute ist davon nichts zu verspüren. Im Gegenteil: So lebendig ist es hier wohl nur noch in den Märztagen von 1128 hergegangen, als die Brügger den Dietrich von Elsch zum Grafen von Flandern erwählten und die Abgesandten des Königs Ludwig VI., der ihnen den Grafen Wilhelm von der Normandie aufdrängen wollte, mit

Schimpf und Schande zur Stadt hinausjagten oder im 15. Jahrhundert, als hier in Brügge die Herzöge von Burg und Hof hielten und mit Mediciergüte der großartigen Künstlerkolonie ihre Unterstützung angeheben ließen, der Flanderns Städte die wunderbaren Kunstschätze verbanden, an denen man sich auch in diesen schweren Kriegsjahren nicht satt zu sehen vermag. Da ist die Salvatorkirche, durch die einst Dürer schritt, um sich in den Anblick der Michelangeloschen Maria mit dem Kinde zu versenken, da steht das ehrwürdige Johannespital, dessen Memlingsche Bilder zu den köstlichsten Persönlichkeiten der Kunst gehören, da winkt die Heiligblut-Kapelle, der Dietrich von Elsch zum Dank für seine Erziehung einige Tropfen von dem Blute Christi aus Palästina mitgebracht haben soll, da kann man durch die Altertümer- und Kunstsammlungen im Stadtmuseum und im Grunthuse, im bischöflichen Seminar und in den verschiedenen Kirchen wandern, und da ist schließlich die ganze alte Stadt selbst eines der herrlichsten Freilichtmuseen der Welt mit ihren schönen Bürgerhäusern, den zierlichen Lören, den riesigen Mühlen auf den Wällen und den einzigartigen malerischen Stadtbildern, die sich bei einer Fahrt auf den zahlreichen Kanälen Alt-Brügges darbieten.

Aber mit wichtigem Schritt ist der Kriegsgott auch in diese Einsamkeit eines ehemals meerberherrschenden Gemeinwesens getreten und hat seinen Charakter fast von Grund auf verändert. Wieder ist Brügge ein wichtiger Punkt eines Welt Handels geworden, aber eines Welt Handels, bei dem es nicht um englische Wolle, sondern um englische Schiffe geht. Das Haupt der „flandrischen Hanse in London“, wie Brügge im Mittelalter hieß, ist zu einem wichtigen Punkt der deutschen Marine im eroberten Belgien geworden. Tagaus, tagein marschieren die blauen Jungen von der deutschen Wasserlinie durch Brügge hinüber zur belgischen Küste, um hier von der holländischen Grenze ab bis hin nach Neuport die Nacht am englischen Kanal gegen England und seine Helfershelfer in den

Schützengräben vor Neuport, Lombartzyde und bis nach Ypern hin zu halten. Größerer Ruhm war unserer jungen Marine noch niemals beschieden als in diesem Kriege, der sie nicht nur zu Wasser, sondern auch zu Lande kämpfen und siegen sah. Was für prächtige Gestalten ziehen an dem untersten freundlichen Höchstkommmandierenden von Brügge nicht alles vorüber! Männer von Memel bis Lindsau herunter und von Obereschlesien bis zum Niederrhein, von Posen bis Lachen. Eisgraue Bürger und junge Mädchen, bekümmerte Frauen und neugierige Kinder, sie blicken der unendlichen Menschenmenge sinnend nach, die sich da zum Meere wälzt und nicht dulden will noch dulden wird, daß Englands Schiffe an Belgiens Küsten landen, noch daß die letzten Reste der belgischen Armee, getrieben von Franzosen und englischen Söldnerscharen, wieder hinter der eisernen Mauer hervordringen, die die Unsen von der Nordsee bis zu den Vogesen gezogen haben.

In einem größeren Palaste sitzen in langer Reihe unsere Blaujaden und arbeiten an Schreibmaschine, Kartentischen und Modellen aller Art. Nur heute, wo die Parade draußen lockt, spähen sie allesamt durch die großen Bogenfenster nach unten und freuen sich mit mir des bunten, fröhlichen Bildes, zu dem eine Seefeldartillerie des musikalischen Rahmens liefert. In und um Brügge liegen noch Ablosungsmannschaften für die in den Schützengräben längs der belgischen Küste müde gewordenen Blaujaden, und man glaubt fast in Kiel und Wilhelmshaven zu wandeln, wenn man im alten guten Brügge auf Schritt und Tritt Seefeldaten und Matrosen begegnet. Aber neben ihnen und ihren Offizieren lernte ich hier noch eine ganz neue kriegerische Formation kennen, die sich aus Männern zusammensetzt, die man in schönen Sommerzeiten auf dem Wannsee und der blauen Havel bei Berlin mit flinken und eleganten Motorbooten Vergnügungsfahrten unternehmen sah und die nun mit einemmale ganz anderen Aufgaben nachgehen. Es sind die Mitglieder des freiwilligen Motorboot-

Klubs, der sich bei Kriegsausbruch der kaiserlichen Marinewerwaltung zur Verfügung stellte und nun hier oben in Flandern eine äußerst wichtige und anerkanntenswerte Tätigkeit ausübt. Ist doch das ganze flandrische Land mit vielen Hunderten großen und kleinen Kanälen durchsetzt, von denen der Zeebrügge-Kanal die Stadt sogar unmittelbar mit dem Meere verbindet. Da heißt es sorgsam Ausschau nach verdächtigem Gesindel zu halten und durch einen dauernden Überwachungsdienst auf diesen Kanälen den Grantreuzern, Spionen und Schmutzleuten das Geschäft verderben. Aber sie haben uns auch noch weitere wichtige Dienste geleistet, die Männer vom Motorbootklub. Bei ihrem eiligen Rückzuge ließen die Belgier und Engländer seinerzeit eine große Anzahl Geschütze einfach verschwinden, indem sie alles, was nicht mehr mitgenommen werden konnte, in die Kanäle versenkten, um es bei gelegener Zeit wieder herauszuholen. Die Freude haben wir ihnen aber verboden, denn sehr bald hatten unsere Motorbootleute die Stellen ermittelt, wo diese Schätze im Kanalschlamm ruhten, und mit Krämen und Winden wurden die zumteil sehr wertvollen Kanonen wieder ans Tageslicht geholt und unsern Geschützpark einverleibt. Eine besondere Abteilung der Motorboote, unter denen sich auch das des bekannten Berliner Kaufhausbesitzers Rudolph Herzog befindet, ist sogar mit Maschinengewehren ausgerüstet. Und wenn man hört, daß es diese Boote bis auf 35 Kilometer Stundengeschwindigkeit bringen, so läßt sich ungefähr er-messen, welchen Wert diese neue Waffe für unsere Marine haben kann. Ich führe nur an, daß die Motorboote sich z. B. prächtig zur Unschädlichmachung der englischen Seeminen eignen, die andauernd und in großer Zahl im englischen Kanal treiben und infolge ihrer mangelhaften Anlage auf Jahre hinaus die Seeschifffahrt gefährden, während die unsrigen von selbst nach Ablauf einer bestimmten Zeit ganz unschädlich werden. Sobald eine solche Mine an der belgischen Küste angetrieben wird, nimmt sie ein Motorboot ins Schlepptau,

Bataillon“ oder „2. Pionier-Bataillon“, während tatsächlich das Pionier-Bataillon Nr. 1 oder Nr. 2 garniert in Frage kommt. Dies beruht darauf, daß der Oberbefehlshaber des 1. Armee-Korps, ein Oberstleutnant (1 oder 2) angegeben hat, aus denen jetzt im Krieges fast jedes Pionier-Bataillon besteht, dagegen die Bezeichnung des letzteren unterlassen hat. Nun gehen die Feldpostsendungen natürlich nach dem Pionier-Bataillon Fürst Radziwill Nr. 1 oder nach dem pommerschen Pionier-Bataillon Nr. 2 und werden dort unbestellbar. Die Nummer des Halbbataillons ist in der Feldadresse völlig entbehrlich, weil die Kompagnien des Bataillons fortlaufend benummert sind. Dagegen muß das Pionier-Bataillon fest genau bezeichnet sein. Die Adresse muß daher z. B. heißen: „An den G. Freiten Schulz, 10. Referatskorps, 2. Garde-Referatsdivision, hannov. Pionier-Bataillon Nr. 10, 4. Kompagnie“. Nicht aber darf es in diesem Falle heißen: „An den G. Freiten Schulz, 10. Referatskorps, 2. Garde-Referatsdivision, 2. Pionier-Bataillon, 4. Kompagnie“.

Wichtige Zugvermehrungen im Kernverkehr der Ostbahn sind seit dem 18. Januar eingeführt. Von jetzt an fahren wieder die beschleunigten Personenzüge 301 und 242 in den Strecken Berlin—Schneidemühl—Pirschau und zurück. Die Fahrzeiten liegen wie folgt: ab Berlin Stadtbahn Friedrichstraße 12.31 mittags, ab Schleißer Bahnhof 12.49, an Kreuz 4.48 nachm., an Schneidemühl 5.57 abends, an Pirschau 11 Uhr, an Danzig 11.48 nachts; in Schneidemühl ist Anschluß nach Bromberg und Thorn. Der Zug hält zwischen Kreuz und Schneidemühl und in Pilehne-Nord und Schönlanke. Zurück fährt man von Schneidemühl nach Aufnahme des Anschlusses von Pirschau—Danzig um 10.44 vorm. und gelangt nach Berlin Schleißer Bahnhof 3.54 und Friedrichstraße 4.12 nachmittags.

(Strick Strümpfe) Es ist bekannt geworden, daß erfreulicherweise unsere Truppen im allgemeinen jetzt mehr als je mit warmen Unterleibern versehen sind. Nur einzelne haben aus irgend einem Grunde von dem großen Zustrom nichts erhalten und müssen auch jetzt noch nach Kräften mit dem Kältegefühl kämpfen. Aber die augenblickliche günstige Lage soll uns nicht vergessen lassen, daß die Wollwaren, die jetzt in den Händen unserer Krieger sind, bald aufgebraucht sein werden, und daß also nichts vorzuziehen wäre, als mit dem Stricken aufzuhören. Man halte sich also nach wie vor an die Beibringung von wollebenen Socken, Pulswärmern, Handschuhen, Ohrenschützern, Halstüchern und „Sturmhauben“.

(Günstige Verhältnisse) bieten sich zurzeit jungen Leuten, die sich der Laufbahn eines technischen Eisenbahntechnikars zuwenden wollen. Die Bewerberlisten für den baulichen und maschinenmechanischen Dienst 1. Klasse sind jetzt auch für solche Bewerber geöffnet, die in der Reifeprüfung an der technischen Hochschule nur das Gesamtergebn „bestanden“ erlangt haben. Geeignete Bewerber, die militärisch sind oder mit einer Einziehung zum Heeresdienste in absehbarer Zeit nicht zu rechnen haben, können sofort nach der Vorprüfung einberufen werden. An Vorbildung wird verlangt: Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, zweijährige praktische Tätigkeit in einem Bau- oder Maschinenbauunternehmen oder einer Eisenbahn-Hauptwerkstätte, Reisezeugnis der Tiefbauabteilung einer anerkannten Baugewerkschule oder einer höheren Maschinenbauerschule.

(Beamtenverein Thorn, e. V.) Am Freitag fand im Lokal eine Vorstandssitzung statt. Bei Beginn teilte der Vorsitzende, Herr Rechnungsrat Radke, mit, daß diese Sitzung genau am den Tag der Gründung gefeiert sei und die Bedeutung dieser Festigung habe. Er entwarf einen kurzen Rückblick von der Gründung des Vereins bis auf den heutigen Tag. Am 15. Januar 1903, also vor 12 Jahren, wurde der Verein mit 40 Mitgliedern im Ariushof gegründet; heute zählt er schon über 600 Mitglieder. Der Vermögensbestand sei ein verhältnismäßig sehr hoher. Auch in wirtschaftlicher und gemeinnütziger Beziehung ist der Verein sehr in die Höhe gegangen. Von den 11 Vorstands-

mitgliedern, die bei der Gründung in den Vorstand gewählt wurden, befinden sich noch die Herren Radke, Banke, Trepow, Ullrich und Krüger unterbrochen im Vorstande. Der Verein habe anfänglich mit großen Schwierigkeiten und Anfeindungen zu kämpfen gehabt, jetzt bewege er sich aber in ruhigeren Bahnen. Mit dem Wunsche ferneren Blühens und Gedeihens schloß Herr Radke seine Begrüßungsrede. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Sachen verließen die Vorstandsmitglieder noch längere Zeit in angeregter Unterhaltung beisammen.

(Männergesangverein Piederfranz). Der Verein gedenkt am Geburtstage des Kaisers unter den Vereinsmitgliedern eine Feststundung abzuhalten. Es soll zugleich der Wurstabend hiermit verbunden werden.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein Thorn

Hierbei am Montag Abend im Spiegelsaal des Ariushofs eine außerordentliche öffentliche Hauptversammlung ab, zu der 41 Hausbesitzer, darunter 3 Damen, erschienen waren. Nachdem der stellv. Vorsitzende, Herr Baumeister Uebriß, die Sitzung mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Erscheinungen begrüßte und Johann unferer tapferen Krieger gedachte, die so Schweres für uns tragen und so Großes ausführen, erstattete Herr Buchdruckerbesitzer P. Dombrowski einen Bericht über das

Mietseingangsamt.

Als der Krieg ausbrach, sei zu erwarten gewesen, daß an den städtischen Hausbesitz hohe Anforderungen gestellt werden würden. Dieser sei zwar gewillt, sich dem nicht zu entziehen, aber doch mühe manchen Gefahren nach Möglichkeit von ihm abzuwenden. Der Vorstand hat sich auch mit der Frage beschäftigt, wie es werden soll, wenn der Mietseingangsamt nicht voll oder garnicht einginge. Wie soll das der Hausbesitzer in der Lage sein, seinerseits die Hypothekenzinsen zu zahlen? Anfänglich hatte sich in der Bevölkerung tatsächlich die Auffassung festgesetzt, daß während des Krieges die Wohnungsmiete nicht gezahlt zu werden brauche. Dem wurde vom Magistrat öffentlich entgegengetreten; in der Stadtverordnetenversammlung wie in einer Bekanntmachung bezeichnete Herr Oberbürgermeister Dr. Hass die Meinung als größtenteils irrtümlich. Bald stellten sich auch die höheren Behörden auf diesen Standpunkt. Aber diese Auffassung war schwer auszurufen, sobald mit Mietsausfällen gerechnet werden mußte. Der Vorstand beschloß deshalb noch weiter mit der Angelegenheit und hat in einer Eingabe an den Magistrat um Einrichtung eines Mietseingangsamtes, das den Mieter anhalten solle, seinen Verpflichtungen nachzukommen, wie es auch der Hausbesitzer gegenüber den Hypothekengläubigern tun müsse; ein Einwirken auf diese durch den Magistrat und Nachsicht seitens der Stadt bei den von ihr gewährten Hypothekendarlehen wurde gewünscht, wenn die Hypothekenzinsen nicht pünktlich eingehen sollen. Der Magistrat habe zwar betreffs der Sparkassenleistungen die größtmögliche Nachsicht zugesagt, aber abgelehnt, auf die private Gesellschaften einzuwirken, da er dazu keine Macht habe. Infolge des lebhafte Geschäftsganges und der Befruchtung des wirtschaftlichen Lebens durch die Erfordernisse der Kriegsvorbereitung gingen in Thorn die Wohnungsmieten im allgemeinen ein, mit geringen Ausnahmen, sobald der Magistrat glaube, von der Einrichtung eines Mietseingangsamtes Abstand nehmen zu können. Bald aber wurde bekannt, daß eine große Anzahl von Mietern sich weigerten, zu zahlen, weil die ihnen gewährte Unterstützung nicht ausreichend sei. Nach einer neuen Eingabe wurde nunmehr in bereitwilligem Entgegenkommen des Magistrats das Mietseingangsamt eingerichtet. Es war zwar eingewendet, daß es höfwillige Schuldner nicht zur Zahlung anhalten könne, da es keine Zwangsmittel besitze. Aber von der anderen Seite wurde geltend gemacht, daß es doch etwas wirken werde; auf jeden Fall gebe es

dem Vermieter bei fruchtlosen Einigungsversuchen ein moralisches Recht, die gerichtliche Klage anzustrengen. Wo wirkliche Not, nicht nur Weigerung aus natürlichen Gründen, vorliegt, solle natürlich schonend vorgegangen werden, da während der Kriegszeit einmal den anderen stützen und tragen muß. So kam das städtische Mietseingangsamt unter dem Vorsitz eines Magistratsmitgliedes, des Herrn Bürgermeisters Stachowicz, zustande. Von Vermieterseite wurden die Herren Lehrer Müller und Klempnermeister Meinas, von Mieterseite die Herren Postsekretär a. D. Krüger und Heilgehilfe Arndt als Beisitzer vom Magistrat gewählt. Die Einrichtung hat sich schon bewährt. In der ersten Sitzung wurden 5 Fälle zur Befriedigung beider Parteien erledigt, in der zweiten Sitzung 9 Fälle von 12, während 2 wegen Behinderung der Parteien zu erst in die zweite Sitzung übergeben wurden, in einem Falle eine Einigung nicht erzielt wurde. Das Amt befindet sich im Zimmer 43 des Rathshauses, wo Anträge in den Geschäftsstunden entgegengenommen werden. Nach eini Verfügung des Bundesrats vom 15. Dezember 1914 kann das Amt übrigens auch mit Befugnissen ausgestattet werden, wie Verhängung einer Strafe bei Nichterfüllen eines Vorgehabenen. Vorläufig ist davon noch abgesehen, um erst zu erproben, wie es wirkt; aber es wird doch später mit diesen Rechten ausgestattet werden müssen, um ihm eine größere Wirksamkeit zu geben. Vielleicht ließe sich dann ein alter Wunsch der Hausbesitzer wie auch der Mieter erfüllen, in Verbindung mit dem Einigungsamt ein Wohnungsamt zu schaffen, das zu einer noch besseren Gestaltung des Verhältnisses von Mieter und Vermieter nur beitragen könnte. Bisher konnten Streitigkeiten zwischen Mietern und Hausbesitzern durch gerichtliche Klagen ausgetragen werden. Es wäre ein Segen für unser Vaterland, wenn die neue Einrichtung, die auch schon in anderen Städten bestände und durch die der Prozeßschutz im Volke gesteuert werden könne, aus der Kriegszeit in die Friedenszeit hinübergenommen würde. Der Vorsitzende teilte anschließend an den Bericht mit, daß nach der Verlegung des Bundesrats das Mietseingangsamt beauftragt sei, bei Nichterfüllen einer Strafe bis zu 100 Mark zu verhängen. Auch ist das Gericht gehalten, bei Hypothekendarlehen das Einigungsamt zu hören; wer bei solchen Klagen vor dem Amt eine willentliche falsche Aussage gibt, kann mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft werden. Herr Dombrowski bemerkte dazu, daß natürlich bei dem Mietseingangsamt auch Hypothekenzinsrückstellungen anhängig gemacht werden können. Die Vermittelung hierzu ließe sich aber nicht nachvollzogen werden. Auf Hypothekenzinstitute sei von anderer Stelle schon eingewirkt worden, nicht zu sehr vorzugehen gegen bedrängte Hypothekengläubiger. Herr Lehrer Müller bringt zur Sprache, daß Hypothekendarlehen in dieser Kriegszeit getilgt zu sein zu keinem anderen Zwecke, als in Provision und höhere Zinsen herauszukupfen; solche Fälle bitte er zur Kenntnis des Amtes zu bringen. Gerade dieser Punkt sei mit auschlaggebend gewesen für die Einrichtung des Mietseingangsamtes, um auf die Hypothekengläubiger, Banken oder Privatpersonen, einwirken zu können. Herr Kaufmann Hirschfeld beweist, daß viel dabei herauskomme. Die Einigung würde doch immer darauf hinauslaufen, den Mieter in Frieden zu lassen und auf Pfändung zu verzichten. Ohne rechtliche Befugnisse sei das Einigungsamt nicht viel wert. Dem Vermieter bleibe doch nichts übrig als den Rechtsweg zu beschreiten, um zu seinem Rechte zu kommen. Der Hauptbestandteil, daß von der Stadt eine zu geringe Unterstützung gewährt werde. Herr Dombrowski führt demgegenüber aus, daß dem Vermieter doch nicht besondere Rechte eingeräumt werden können. Das Recht zur Klage habe er ja; wenn er sich auf den nachsten Rechtsstandpunkt stelle, könne er die verdrängte Wohnungsmiete auf Heller und Pfennig verlangen und sie einretten. In dieser schweren Zeit müsse aber möglichst schonend verfahren werden. Wenn der Mieter nicht zahlt, dann trete das Einigungsamt ein, das zu vermitteln sucht. Des sei auch mit Erfolg geschehen, indem der Vermieter bewogen wurde, in den Fällen, wo der Mieter sich

in bedrängten Verhältnissen befinde, etwas nachzulassen, der Mieter, wenigstens einen Teil der Miete zu zahlen. Das die Unterfütterungen anberuht, so würden diese bei einer Mieteerhöhung in Thorn erhöht. Aber sie allgemein zu erhöhen, wie in Berlin, das 100 Prozent Zuschlag gebe, davon habe der Magistrat abgesehen, weil hierfür in Thorn keine Nowendigkeit vorliege. Bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage in Thorn ist nur ein geringes Entgegenkommen seitens des Vermieters erforderlich, um eine Einigung zu erzielen. Von Stettin wird erzählt, daß eine Hausbesitzerin dort die Miete im Hinblick auf die deutschen Siege erhöht habe. Das sei aber wohl böswillige Entfindung. Die Thorer Hausbesitzer werden aus sozialem Empfinden in allen Fällen, wo es nottue, einen Mietzuschlag gewähren, soweit sie dazu in der Lage sind. Aber auch die Hausbesitzer, die durch die Mietsausfälle in eine schwierige Lage kommen, müssen gestützt werden durch Einwirken auf die Hypothekendarlehen, wie es durch die Staatsregierung geschehen ist. Redner weist noch einmal auf den Segen der neuen Einrichtung hin, durch welche die Prozeßsucht, wie noch mehr zu betonen, ein schlimmes Übel des deutschen Volkes, heilsam eingedämmt werde, da künftig eine Klage nur zulässig sei nach Verhandlung vor dem Einigungsamt. (Zustimmung.) Herr Verbandssekretär Wessert-Spandau teilt hierzu noch mit, daß soweit erreicht sei, daß zur Rückzahlung von Hypotheken eine Frist von 6 Monaten gewährt werde, die jetzt noch um weitere 3 Monate, also bis zum 1. April verlängert worden sei. Ab 1. dies sei nicht ausreichend. Gefordert müsse werden, daß Hypotheken erst ein Jahr nach Friedensschluss zurückgezahlt zu werden brauchten.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Errichtung einer Vereins-Geschäftsstelle.

Als der Vorsitzende mit, daß Baderstraße 26 ein Bureau eröffnet sei, wo in den Stunden von 5 bis 7 Uhr nachmittags Rat in allen Angelegenheiten, die den Hausbesitz betreffen, erteilt werde. Die Kosten der Einrichtung betragen 32.50 Mark monatlich. Herr Lehrer Müller bemerkt noch, daß auch Wohnungsanzeigen dorthin gerichtet werden können; auch Telefonanschluß (Nr. 927) ist vorhanden, ebenso ein Briefkasten. Herr Kaufmann Paul Meyer empfiehlt die Genehmigung, da entsprechende Einnahmen daraus erzielt werden würden, aus denen vielleicht eine Nothstandsstelle für Hausbesitzer gegründet werden könne, die vorübergehend in Bedrängnis geraten sind. Herr Dombrowski spricht dem Vorsitzenden Herrn Baumeister Uebriß Dank aus dafür, daß er den alten Wunsch des Herrn Meyer, des früheren 1. Vorsitzenden, verwirklicht und die Geschäftsstelle eingerichtet habe, wo auch in Wohnungs- und Hypothekendarlehen Angelegenheiten Rat erteilt werde. Herr Verbandssekretär Wessert weist darauf hin, daß eine allmähliche Erweiterung erfolgen könne, indem auch ein Mietseingangsamt errichtet werde, das in anderen Städten mit Erfolg schon verloren gegangene Mieten eingezogen habe; ferner eine Kreditkassa für den Hausbesitz, die auch Kleinstrenten unterstützt werde und die Übernahme der Müllabfuhr und des Wachs- und Schmelzwachsens in eigene Regie. Herr Dombrowski bemerkt, daß man von der Einrichtung einer Darlehnskasse Abstand genommen habe, weil es in Thorn Geldinstitute für den Hausbesitz gibt, wie den Vorkaufverein und die städtische Sparkasse, die billigerer Bürgschaft Darlehen zu billigen Bedingungen gewähren. Auf eine Anfrage bemerkt Redner, daß die Geschäftsstelle für die 250 Mitglieder des Vereins eingerichtet sei. Nichtmitglieder, die sie in Anspruch nehmen möchten, müssen eben dem Verein beitreten, der nur einen Jahresbeitrag von 4 Mark erhebe und dafür auch sonstige Vorteile, wie Nachhilfe, biete. Herr Meyer hofft, daß die neue Einrichtung, deren vielfache Vorzüge er im einzelnen vorführt und die der regsten Benutzung empfiehlt, recht viele Hausbesitzer veranlassen werde, die Mitgliedschaft zu erwerben. Die Einrichtung der Geschäftsstelle wird hierauf ohne Widerspruch genehmigt.

natürlich in angemessener Entfernung, und trübelt sie so lange hinter sich her, bis der Mine die Sache zu bumm wird und sie explodiert. Auch im deutschen Osten hat sich der Klub verdient gemacht, und voller Erwartung über das, was mir der morgige Tag beim Besuch der flandrischen Seebäder von der Arbeit unserer blauen Jungen zeigen wird, steige ich die endlose Treppe des Befried hinab, um noch dem stillen Begriehhof Brigges einen Besuch abzustatten. Man weiß, daß in fast allen nordflandrischen Städten Klosterartige Vereinigungen von weiblichen Personen zu religiösem Leben und Werken der Barmherzigkeit ohne Lebenslanglich bindende Gelübde sich bis auf unsere Zeit erhalten haben. Zum Eintritt bedarf es des Nachweises und bescholtenen Jungfrauenstandes sowie einer jährlichen Rente von mindestens 110 Franken und der Einzahlung von etwa 500 Franken für die Wohnung und zur Unterhaltung der Kirche. Die Oberin, die Grootjuffrouw genannt, wird durch den Bischof bestimmt. Die Schwestern leben zunächst in Konventen unter Aufsicht und dürfen nach sechs Jahren in Einzelhäusern ziehen, welche 2 bis 4 Wohnungen enthalten und reizend um die Kirche als der sogenannte „Begriehhof“ gelagert sind. Eines der materichsten Bilder ist ein Gottesdienst der Schwestern, vorzüglich aber die im Abenddämmer stattfindende Vesperandacht, bei der die ganze Versammlung in blauen Gewändern den Kopf mit einem weißen Pinnentuch bedeckt erscheint, während die jüngsten Novizen einen Kranz um das Haupt tragen. Jederlich schallt der Gesang der frommen Frauen aus der Kirche hinaus über die Dächer der meist einstöckigen, weißgetünchten Häuser hinweg, und man hat unwillkürlich den Eindruck, daß „kein Haus der aufgeregten Zeit drang in diese Einsamkeit.“ Da aber klingt ein fester Marschschritt in die Kirche hinein und raue Matrosenkehlen singen im fröhlichen Verein. Unwillkürlich bucken sich die weißen Häupter tief und schau, und der leise altflämische Choral erstirbt fast vor dem frischen Landstreichslied unferer tapferen, lieben blauen Jungen.

Briefe vom Kriegsschauplatz in Polen.

Von Ad. Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

(Reduziert, auch auszugswürdig verboten.)
Lomica, 8. Januar.

Ein polnisches Trianon.

Wenn man über den Bahnhof von Lomica hinaus die Straße nach Wolynow entlang geht, so liegt nach wenigen Kilometern rechts vom Wege das Landgut eines Radziwill, das den Namen Arkadja führt. Um welchen Radziwill es sich dabei handelt, ob um den preussischen Magnaten in seiner Eigenschaft als sujet mixte, ob um einen anderen seines Geschlechtes, ist von den hiesigen Juden nicht so ohne weiteres zu erfahren; für sie ist der Starost, dem Arkadja, Wolynow und noch so manches der Güter ringsum gehören, ein Wesen außer anderen Welt, dessen persönliche Verhältnisse ihnen völlig gleichgültig sind. Und die national-polnischen Herrschaften aus der Stadt, die besser Auskunft geben könnten, haben sich aus Angst vor ihrer Befreiung bei unserm Nahen dünn gemacht. Wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, hat man zu Beginn des Krieges gelesen, daß der alte Fürst Radziwill, der Reichstagsabgeordnete, auf seinem Landgut „Arkadien“ von den Russen verhaftet worden sei. Stimmt das, so wäre er der Besitzer dieses Arkadiens; daß er sich hier aufgehalten hat, glaube ich indessen nicht; er könnte höchstens zufällig, etwa zur Besichtigung von Wiederherstellungsarbeiten, hier gewesen sein. In den Nebenräumen hausen ein paar Beamtenfamilien untergeordneten Ranges; im übrigen aber macht die Besingung ganz den Eindruck, als ob sie schon ewig, vielleicht seit Generationen, nicht mehr benutzt wäre. Auch würde, wenn der vornehme alte Fürst auch nur zeitweilig hier zu wohnen gewöhnt wäre, irgendeine neuere Bauweise vorhanden sein, die seines Wesens Spur trüge. Davon aber sieht man nichts.

Übrigens ist es hier an sich völlig gleichgültig, wem Arkadja heute gehört oder nicht gehört. Was ihm sein besonderes Gesicht gibt, und mich veranlaßt, bei fernem Donnerrollen eine Viertelstunde unter seinen alten Eichen zu verweilen, ist die

merkwürdige Spiegelung von Sonnenkönigern und westeuropäischer Romantik in sarmatischem Geschma und sarmatischer Kulturlosigkeit, die es darstellt. Wie das zweite Kaiserreich und sein westeuropäisches Epigonentum in der Barbarei des Bogdanischen Palastes in Lodz sein östliches Echo findet, so ist dieses nach Gott weiß welcher Prachtvoller genannte Landgut das Zerrbild eines Trianon. O, es mag so manches Jggll gesehen haben von dem jener ersten Arkadja an, deren Namen es führt; und frohes Lachen und jubelndes Zueinanderklängen der Sektelle wird von so manchem üppigen Gelage in seinen verschwiegene Pavillons ausgegangen sein. Von üppigem Gelage, bei dem sich feurige, elegante, übermütige Männer und Frauen zusammengefunden hatten in heißer Lebenslust, über deren Gräften und Gräbern nun schon seit Jahrzehnten und vielleicht Aberjahrzehnten alljährlich der Dezemberwind dahinstreift. Einen Teil von ihnen werden auch die Russen gelegentlich einmal gehängt haben; man kann nie wissen, welches Ende das Leben eines Menschen in diesem abwechslungsreichen Lande nimmt. Elegante Männer waren es und elegante Frauen, die für ihre Schneider sicherlich eine Menge Geld ausgegeben haben, verhältnismäßig wenig dagegen für ein ordentliches Schlafzimmer und das regelmäßige Ordnen ihrer Betten. Leute, die von allem, was westliche Kultur hieß, nur einen ähnlich unbefangenen Gebrauchsgebrauch machten, wie etwa der große Peter bei seiner hochberühmten Europäisierung Rußlands. Polnische Wirtschaft blieb polnische Wirtschaft, auch wenn sie sich romantisch gab — oder gar klassizistisch, wie auch dies in Arkadja gelegentlich mode gewesen ist.

Denn irgendeiner der dahingegangenen Besitzer von Arkadja hat sich auch hellenistisch angemest gefühlt, wie einer romantisch und einer empiristisch. Oder, waren sie alle drei eine und dieselbe Person? Der Hellenist hat Säulen und Säulentapitule und Zeushermen über den Park verteilt, der Empirist ein mizipendantes Tempelchen nach spätklassischen Motiven mit frei nachempfundenerm ersten Kaiserstein im Innern zurückgelassen, und der Romantiker hat sich mit einer Reihe von mittelalterlichen Pa-

vilions besessen mit allen möglichen Wallgang-, Torhäuschen- und Kapellenanklingen. All dies ist bunt durcheinander gestückt, wie sich gerade gemacht hat. Und über all dem reden rauchrinde, vornehme, alte Bäume ihr weit ausladendes Geiß. Sie spiegeln sich in dem stillen, verträumten Schloßteich, den trotz der vorgerückten Jahreszeit einsteilen nur in seinen kleinen Ausbuchtungen eine dünne Eisschicht deckt.

Die mittelalterlichen Pavillons zum mindesten sind achtbaren Alters, wie der dickstammige Efeu, der sie umrahmt, zeigt. Verhältnismäßig neu ist das Herrenhaus. Es sieht aus, wie ein Berliner Vorortrestaurant aus den 70er Jahren, dessen Architekt den Auftrag hatte, „apart“ zu bauen. Ein Philosoph war es sicher nicht, der es errichtet hat. So rühren von ihm auch die nachdenklichen Sprüche nicht her, die sich allerwärts an den Wandschichten im Park finden. „L'esperance nourit une chimere et la vie s'ecoull!“ „Die Hoffnung füttert Chimären und das Leben geht darüber hin!“ lieft man an einem Brunnen. Irgendein feiner französischer Kopf hat das Wort geprägt. Es wirkt auch hier, im wilden Osten.

Überhaupt liegt viel Stimmung über diesem Herrensitz, der jeder Umfriedigung entbehrt, weil, was draußen liegt, ja sowieso zu ihm gehört, und weil für gewöhnlich niemand sich belommen lassen würde, hier ohne Berechtigung einzudringen trotz der Landstraße, die unmittelbar daran vorüberführt. Viel Stimmung — trotz allem und alledem! Der Park macht viel; mehr noch machen die, die hier gelebt haben. Es hat immer seinen Reiz, in das intime Leben und Empfinden von Menschen, die über dem Duzendmaß ihrer Zeit und ihrer Umgebungen gestanden haben, an der Hand dessen Einblick zu tun, was von ihrem Lieblingsbeitz hinterblieben ist. Um solche Menschen hat es sich hier schon aufgrund ihrer sozialen Stellung gehandelt; und sie sind sicher mit dem Herzen bei diesem Versuch gewesen, westliche Kultur in den rauhen Osten zu verpflanzen, wenn er ihnen auch als Slawen nicht gefangen konnte. Leider müßte man allein sein, um all den kleinen Fingerzeigen nachzugehen,

Hierauf hielt Herr Verbandssekretär Boffert-Spandau einen Vortrag über

Die Versicherungsanstalt der Haus- und Grundbesitzer-Bezirk Deutschlands, B. a. G.

Die Sicherung der Lage des Haus- und Grundbesitzes könne nur durch Selbsthilfe erfolgen. Von den 800 000 Hausbesitzern Deutschlands seien erst 500 000 organisiert. Die wichtigste Frage sei der Kredit, doch könne die Beschaffung zweier Hypotheken nur durch langsame Aufspeicherung eines Millionenfonds erzielt werden.

Herr Paul Meyer fragt an, wie es mit der Glasversicherung stehe. Der Vortragende erwidert, daß diese in einigen Städten sich glänzend bewährt habe, da Sorge getragen werde, die zerbrochenen Scheiben stets zu verwerten.

Termin schon jetzt bei der Geschäftsstelle einzutreten, die dann rechtzeitig für Abluß des neuen Vertrages mit der „Hohenzollern“ sorgen werde, wird die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

Eingekandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die orthographische Verantwortung.)

An alle, die es angeht! Die Geretstraße, welche jetzt fast den gesamten Güter- und Personenverkehr zum Bahnhof aufzunehmen hat, gleicht einem Morast. In manchen Stellen haben sich auch kleine Teich gebildet.

Kriegs-Merlei.

Dank der Armee für die Weihnachtspenden.

Wolffs Büro veröffentlicht folgenden Dank: Treuherzige Liebestätigkeit in der Heimat aus allen Kreisen der Bevölkerung hat es ermöglicht, daß reichliche Weihnachtsgaben allen unseren Mannschaften im Felde zugeführt werden konnten.

Der neue Generalquartiermeister.

Der Dank für die Weihnachtspenden ist u. a. unterzeichnet vom Generalquartiermeister Wild von Hohenborn. Durch diese Unterschrift wird zuerst bekannt, wer nach dem Tode des Generalquartiermeisters v. Voigt-Rheg dessen Nachfolger geworden ist.

Armeebefehl des Kronprinzen Rupprecht über die Feldpost.

Der Feldpost kommt jetzt der Führer der 6. Armee, Kronprinz Rupprecht von Bayern, zu Hilfe. In einem Armeebefehl an die bayerische Armeepostdirektion spricht er für die Pflichttreue und stille Arbeit aller Postbeamten, die sich insbesondere in der Weihnachtszeit gezeigt habe, seinen Dank aus.

Schwierigkeiten begegnete, habe bewiesen, daß sie allen billigerweise zu stellenden Anforderungen gerecht werde. Der Armeebefehl des Kronprinzen wird offiziös bekannt gegeben.

Wann Frankreich den Krieg vorbereitete.

Nach den Aussagen eines Kriegsgefangenen vom 1. französischen Marine-Infanterie-Regiment sind bei diesem Truppenteil, der in der Nähe von Toulon stationiert war, schon in den ersten Tagen des Juli 1914 die Kesseln eingestellt worden, was früher um diese Jahreszeit nicht üblich war.

Französische Sanitätsdamen.

Der Berner „Bund“ gibt einen Auszug aus dem Kriegstagebuch George Dhynes wieder, der über seinen Besuch in Naily le Sec schreibt: „In den ersten Tagen fehlte alles: Ärzte, Krankenpfleger, in den Eisenbahnhöfen Medikamente und Nahrungsmittel für die Verwundeten.“

Eine Seekriegslist der Engländer.

Aber Amerika gehen dem „Berl. Lokalanzeiger“ Nachrichten zu, nach denen in der letzten Zeit von der englischen Admiralität über 160 ältere Passagierdampfer aufgelaufen worden sind. Die in aller Heimlichkeit mit Zement und Steinen beladen werden und zum großen Teil durch Holzkaufbauten in Scheinriegelschiffe umgewandelt werden.

Gedankensplitte.

Wir finden die Wge der Vorlesung allemal weise und anerkennend in den Stücken, wo wir sie einigermaßen einsehen können; sollten sie es da nicht noch weit mehr sein, wo wir es nicht können?

Berliner Börse.

Bei fester vertrauensvoller Stimmung wurden in der gestrigen Börsenversammlung deutsche Anleihen zu unwahrscheinlich hohen Kursen umgelehrt. Besonders Interesse machte sich für einige Reichsanleihen bemerkbar.

Amsterdam, 18. Januar. Scheid auf Berlin 54,00 bis 54,30. London 12,00-12,10. Paris 47,70-48,20. Wien 42,35-42,55.

Amsterdam, 18. Januar. Java-Kaffee ruhig, loco 46, Santos-Kaffee per März 25, per Mai 27, per Dezember 26, - Rölflu, loco 51, per Februar 49.

Wetter-Überblick der Deutschen Seewarte.

Table with 6 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden. Rows include stations like Barfuh, Hamburg, Emsmündel, etc.

Wetteransage.

(Mittteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 20. Januar: zeitweilige heiter, ruhig, Froilwetter.

Standesamt Thorn.

Vom 10. bis einschl. 16. Januar 1915 sind gemeldet: Geburten: 9 Knaben, davon 2 mehrl. 5 Mädchen. Aufgebote: 8. Heiratungen: 4. Sterbefälle: 1. Helene Altwski, 2 Jahre, 2. Bahnarbeiter-Witwe Ananda Schiemann, geb. Wlitz, 83, J. 3. Bäckermeister Joseph Wozz, 60 J. 4. Postkassierer Gustav Profius aus Glinnowen, 32, Jahre. 5. Reuter Stanislaw Lenowski, 56, J. 6. Dienstmädchen Ehe Wuste, 35, J. 7. Schuldenerin Pauline Bauermeister, geb. Witzmann, 66 Jahre. 8. Anabe Altwski, (ohne Vornamen), 10 Minuten. 9. Stellmachereimer-Witwe Natalie Bahl, geb. Wadong, 72, J. 10. Bronislawa Zielinski, 11, J. 11. Schüler Karl Blumenthal, 7, J. 12. Schülerin Anna Dobroski, 8, J. 13. Maurergeselle Franz Zielanski, 65 Jahre. 14. Kreishausdienerin-Witwe Hulda Trentel, geb. Müller, 58, J.

Standesamt Thorn-Moder.

Vom 10. bis einschl. 16. Januar 1915 sind gemeldet: Geburten: 7 Knaben, davon 1 mehrl. 5 Mädchen. Aufgebote: 1. Heiratungen: keine. Sterbefälle: 1. Konrad Jagodzinski, 2 Mt. 2. Arbeiter Ern. Hure, 83 Jahre. 3. Arbeiterwidwe Johanna Müller, geb. Deutschmann, 82 J. 4. Bronislawa Wisniewski, 4 Mt. 5. Arbeiterin Grete Wagner, 33 J. 6. Warte Wladowski, 16 Tage. 7. Zimmerpolierfrau Beata Wozzowski, geborene Kollowski, 29 J. 8. Wollschneiderei-Frau Hedwig Schulz, geb. Meyer aus Schöndorf, Kreis Brieg, 29 J. 9. Tischergeselle Josef Wontowski, 21 J.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 20. Januar 1915. Neufeldtische evangel. Kirche, Abends 7 Uhr: Gebetsstunde. Danau Beilage und Abendmahl. Superintendenten Wauke. St. Georgenkirche, Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde. Watter Feuer. Baptisten-Gemeinde Thorn, Heppnerstraße, Abends 7, Uhr: Kriegsgebetstunde.

und dann allerdings darf auch nicht gerade Krieg sein.

Armer Park! Viele, viele seiner Bäume sind seit Ausbruch des Krieges der Art zum Opfer gefallen, und von denen, die es nicht sind, sind noch ebenso viele dem Tode geweiht.

Zwischen den mißhandeltsten Bäumen sind Wagenburgen aufgeföhren. Lagerfeuer brennen. Herrenhaus und Nebenbauten liegen voller Soldaten, und am schönsten Aussichtspunkt des Parks, der lauschig und versteht einen hervorragenden lieblichen Blick über den Teich öffnet, ist — zum mindesten nicht ausschließlich zum Zweck behauslicher Betrachtung der Landschaft — ein Ruhestuhl für Offiziere eingerichtet.

In Saal und Nebenräumen des Tempelchens selbst stehen Pferde. Sein Inneres ist vom Garten aus bequem zugänglich; so hatte es gewissermaßen den natürlichen Beruf zur Stallung. Mit dummen Gesichtern glöhen die Gänge ihr Bild in der großen Spiegelwand an, die den Kuppelraum hinten abschließt; die Kuppel selbst schmückt ein unter den gegebenen Verhältnissen besonders passendes, übrigens flott gemaltes Deckenbild, nämlich der Morgen als Sieger, wie er mit vier feurigen Felttern durch ein Wolkentor tritt. Putten schieben die Wolken beiseite.

Ziegenwälsches Inventar war bei der Umwandlung des Tempelchens in einen Stall nicht im Wege. Wie überall im Bereich von Artabja, von den erwählten Angestelltenwohnungen abgesehen, war keinerlei Mobiliar vorhanden. Es brauchte nichts entfernt zu werden als der von den Kofaken zurückgelassene Dred. Der allerdings machte Arbeit.

Zauber-Runen.

Original-Roman aus dem Nordland von Anny Wöhe. (Nachdruck verboten.) Copyright 1913 by Anny Wöhe, Leipzig. (44 Fortsetzung.)

„Um alles in der Welt nicht, Gänna,“ wimmerte Fenja, „er würde mich vernichten. Er ist sinnlos in seiner brutalen Heftigkeit und ich habe doch nichts verbrohen.“

„Ich denke dabei nicht an dich, sondern an Thordur und an dein unschuldiges Kind, das sich einst seiner Mutter schämen muß.“

Gänna beachtete nicht den feindseligen Blick Fenjas, sie sprach unbeirrt weiter:

„An eine Wandlung deinerseits, Fenja, glaube ich nicht mehr. Dir ist der Leichtsinn und die Romdie so in Fleisch und Blut übergegangen, daß du garnicht anders lannst, als deine heiligen Pflichten unter die Füße zu treten, sofern sie dich in deiner Genussucht hindern. Ich brauche dir wohl nicht erst zu sagen, daß du es bist, die Thordurs Arbeitskraft lähmt und vernichtet, sodas es in seiner Kunst abwärts mit ihm geht, und daß auch du seinen wirtschaftlichen Ruin verschuldest. Vielleicht postst du darauf, daß ich oder Thordurs Bruder ihm helfen könnte. Es war erst unsere Pflicht. Jetzt aber sehe ich ein, so lange er an dich gefesselt ist, wären alle Opfer vergebens.“

„So lange er an mich gefesselt ist?“ brauste Fenja auf, „was soll das heißen?“

„Das mußst du Thordur fragen. Oder meinst du, er würde ein Weib um sich dulden, das sich heimlich mit anderen Männern küßt, weil sie ihre Schneiderrechnungen bezahlen?“

„Na, Thordur begahlt sie doch nicht?“ schluckte Fenja nun wirklich verzweifelt auf.

„Wo soll ich denn das Geld herkrigen, wenn nicht von meinen Freunden? Du hast ja gar keine Ahnung, was das Leben kostet und in welcher Not ich immer stecke. Auf den Anien muß ich Gott danken, wenn meine

weisen Verehrer sich mir gefällig erweisen. Ob ich einem mal dafür einen Kuß schenke? Du lieber Gott, ich küsse alle Tage auf der Bühne, und kein Mensch findet etwas dabei.“

Gänna zwang sich zur Ruhe: „Ich will mich verpflichten, deines armen Kindes wegen und weil ich Thordur, der kaum von schwerer Krankheit genesen, schonen will, zu schweigen, so lange du durch deinen Lebenswandel keinen Anlaß zu weiterem Einschreiten gibst.“

Fenja atmete auf. Die Isländerin war doch mordsdumm — Fenja mußte sich Mühe geben, nicht laut aufzulachen.

Gänna schien Fenjas Gedanken zu erraten, denn ihre Augen blickten ungerührt in das süße Gesichtchen Fenjas, das kindlich gläubig zu ihr auf sah:

„Was soll ich tun?“ fragte Fenja kleinlaut. „Sei doch ein bißchen lieb zu mir, Gänna.“

„Jeden Verkehr mit dem Grafen Schlippendach und Mister Welson meiden und jeden Versuch, Dr. Homjed in deine Nege zu ziehen, aufgeben.“

Fenja sprang wie eine gereizte Tigertin auf Gänna zu:

„Tycho,“ leuchtete sie, „wirst du den vielleicht für dich oder für die dumme Gans, die Berling, die sich nach ihm ausrenkt? Das dudest du nicht, ich sage dir, das dudest du nicht!“

Gänna wehrte gelassen die sie umklamernenden Hände Fenjas ab.

„Es erübrigt sich wirklich, darauf zu antworten, Fenja. Zudem kann ich ja auch mit Tycho Homjed selber reden. Er ist Thordurs Freund, er wird mich verstehen.“

„Mit welchem Recht, mißachtst du dich in meine Angelegenheiten?“ meinte Fenja auf.

„Ich leide es nicht. Du hast mir nichts, rein garnichts zu sagen.“

„Das wird sich zeigen. Du wirst also nicht nur jeden Verkehr mit dem Schlippendach und Welson aufgeben, sondern du wirst bereits morgen die geliehene Summe von 30 000 Kronen an Welson zurückerstatten.“

„Du bist wohl wahnsinnig? Woher soll ich denn die Summe nehmen?“

„Ich werde sie für dich zahlen.“

In Fenjas Augen leuchtete es auf, aber so kurz auch der triumphierende Blick, Gänna hatte ihn doch verstanden. Ein leises, verächtliches Lächeln kam und ging in Gännas Antlitz, als Fenja, beide Arme um Gännas Hals legend, gerührt ausrief:

„Du Gute, Einzige! Du willst mir das Geld geben, o, wie danke ich dir, aus tiefster Seele.“

Gänna schob Fenja energisch von sich.

„Nein,“ erwiderte sie, „dir will ich das Geld nicht aushändigen, aber meinem Bankhaus werde ich morgen Anweisung geben, daß es an Mister Welson die Summe schickt. Ich selbst werde Welson schreiben, daß ich ihm den Betrag, den er so freundlich war, für dich auszuliegen, durch mein Bankhaus zurückerstatten und ihn dringend eruche, die Begleichung aller Verpflichtungen seitens unserer Familie für die Zukunft uns selbst zu überlassen.“

Fenja riß ihr feines Spitzentäschchen mit einem einzigen Kuck in Fehen.

„Du bist ja total verrückt,“ leuchtete sie hysterisch, „wenn du Tausende auf die Straße zu werfen hast, dann tue es nur. Es ist ja geradezu lächerlich von dir, Welson das Geld zurückerzugeben.“

„Du warst doch erst strahlend über die Idee, daß ich das Geld für Welson geben wollte. Hast du vielleicht daran gedacht, es für dich selber zu hehalten?“

Gänna sagte es mit beißendem Spott, und Fenja sentte nun doch etwas verwirrt den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die amtlichen Verzeichnisse liegen
 1. im Besessal der Stadtbücherei,
 Coppenhüfstr. Nr. 12, 2. (Hinter-
 gebäude des Urkundsamtes) von 11—1
 und 5—7 Uhr,
 2. auf der Polizeiwache im Rat-
 hause während des ganzen Tages,
 3. auf der Polizeiwache Bromber-
 ger Vorstadt, Melkenstr. Nr. 87,
 von 8—1 und von 4—6 Uhr und
 4. auf der Polizeiwache Mocker,
 Lindenstr. Nr. 22, von 8—1 und
 4—6 Uhr
 zur Einsicht aus.

Der Magistrat.

Preißelbeeren

selbst eingekocht,
 empfiehlt

E. Szyminski.

Billige Zigarren
und Zigaretten

offert **Eduard Lissner.**
 Brombergerstr. 33b, Telefon 702.

!! Vorzugsangebot !!

200 Wag. Reis.

rein und vollkörnig, Zentner Markt 19.—
 amerik. Ringäpfel, 1914er Marke Engel-
 ton, Zentner Mt. 64.50, 10 Wag. weiße
 Bohnen, 10 Wag. Viktoria-Erbisen,
 15 Wag. Graupen, feine und grobe,
 Dörrgemüse, Armeesouvenenkraut
 Suppe, Fleischkonerven, in 1/2 Pfd.-Dosen

ff. Blatttee.

China und Java-Bele in Silber und Gold
 1/2 Pfd. Mt. 2.80 und 2.30 unvers., Neu!
 Maiche „Zeichnung in der Dose“ mit
 Leinen-Sieb zu 10 Wg. Verkauf, (kein
 Geruch) Sakaa, garaut. rein, in 60 Pfd.-
 Kisten, Pfd. 2.00, soweit Vorrat
 reicht, Sakaaabfallpulver, Zent. Mt. 65.

ff. Delfardinen.

1/2 Dose 100 St. Mt. 16.50, 1/4 Dose
 100 St. Mt. 24.50, gemahl. Kaffee-
 wärze für Gefangenenverpf., sehr vor-
 teilhaft und ausgiebig, 100 kg Mt. 85.00,
 Suppenwürze, konkurrenzlos in Preis
 und Qualität, kg Mt. 2.75.

Herzen, bestes Fabrikat.

Friedr. Louis Bahr, Nähmittelwerke,
 Berlin W. 35, Potsdamerstraße 43a.
 Pogram 1912.

Für verschiedene leistungsfähige Fabri-
 kanten offiziere
Zeitbahn, Zellstoff, Tornister,
Tragriemen, Patronentaschen
Gewehrriemen, Beschläge,
lad. Helmplatten, Infanterie-
und Pionierspaten, Gohlen-
nägel und Stiefeleisen.
 Gefällige Anfragen unter Angabe des
 benötigten Quantums erbitet
Hoppe, Neustädt. Markt 2.

Bürsten

jeder Art und für alle Zwecke in bekann-
 ter Qualität empfiehlt
A. Sieckmann, Korbmachergeschäft,
 Schillerstraße 2.

Milch-Separatoren

in verschiedenen Größen, auch für den
 kleinen Haushalt, von 35 Mark an, hat
 abgegeben
H. Frehse, Culmsee,
 Ringstraße 38.

Oberschlesischen
Hüttenlofs

offert billig
Gebr. Pichert, G. m. b. H.,
 Schloßstraße.

Stellenangebote

Junger Mann

sofort gesucht.
Sultan & Co.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung zum sofortigen
 Eintritt sucht
Georg Dietrich,
 Alexander Rittweger Nachf.,
 Elisabethstraße 7.

1 Arbeiter,

der mit Pferden umzugehen versteht, kann
 sich melden.
Oleg-Petrovich-Ges.,
 Mocker, Eichbergstraße.

Arbeitsbursche,

der vollständig mit Pferden vertraut ist,
 kann sofort oder später eintreten.
Paluchowski, Lindenstraße 58.

Ein ordentlicher
Lehrbursche

von sofort gesucht.
Breitestraße 13.

Verbot des Schrotens von Roggen und Weizen.

Aufgrund der §§ 2, 4 und 5 der Bekanntmachung über das
 Verfüren von Brotgetreide und Wehl vom 28. Oktober 1914
 (Reichs-Gesetzbl. S. 460) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
 Das Schrotens von Roggen und Weizen, auch wenn er mit
 anderen Früchten vermischt oder nicht mahlfähig ist, ist verboten.

§ 2.
 Die Ortspolizeibehörden können für einzelne Fälle oder auf
 jederzeitigen Widerruf allgemein bestimmten Personen oder Be-
 trieben die Herstellung von Roggen- oder Weizenschrot zur Brot-
 bereitung gestatten, sofern die Verwendung des Schrots zur Brot-
 bereitung gesichert ist. Dem Hersteller ist eine schriftliche Ge-
 nehmigung über die Zulassung auszuhandigen.

§ 3.
 Wer aufgrund einer Genehmigung gemäß § 2 Roggen-
 oder Weizenschrot zur Brotbereitung gewerbsmäßig herstellt, hat
 ein Verzeichnis zu führen über die von ihm erledigten Aufträge
 zur Lieferung von Roggen- oder Weizenschrot oder zum Schrotens
 von Roggen oder Weizen, der ihm von dem Auftraggeber oder
 von einem anderen für den Auftraggeber übergeben ist.
 Das Verzeichnis muß enthalten:

- a) eine laufende Nummer,
- b) Vor- und Zunamen sowie Stand und Wohnort des Auf-
 traggebers,
- c) Gewicht der gelieferten Schrotmenge nach kg,
- d) Tag der Lieferung,
- e) Datum der polizeilichen Genehmigung (§ 2).

Die Ortspolizeibehörde ist berechtigt, zur Nachprüfung des
 Verzeichnisses die Bücher der zum Führen des Verzeichnisses Ver-
 pflichteten einzusehen zu lassen.

Die Vorschriften zu § 3 der Ausführungsbestimmungen vom 29.
 November 1914 zu der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914
 wird, soweit sie sich auf Unternehmer von Mühlen bezieht, auf-
 gehoben.

§ 4.
 In den Fällen, in denen gemäß § 4 und 5 der Ausführungs-
 bestimmungen vom 29. November 1914 zu der Bekanntmachung
 vom 28. Oktober 1914 das Verfüren von Roggen, der in land-
 wirtschaftlichen Betrieben des Viehhalters erzeugt ist, für das in
 diesem Betriebe gehaltenes Vieh zugelassen ist, darf dieser Roggen
 geschrotet werden.

§ 5.
 Zur Ueberwachung des Verbots sind die Beamten der Orts-
 polizeibehörde befugt, in die Betriebsräume der Unternehmer von
 Getreide- oder Schrotmühlen sowie der Getreide- und Futtermittel-
 händler jederzeit einzutreten.

§ 6.
 Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden ge-
 gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 mit Geld-
 strafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark bestraft.

§ 7.
 Diese Bestimmungen treten nach Ablauf von 3 Tagen seit
 dem Tage ihrer Verkündigung im Deutschen Reichs- und Preußi-
 schen Staatsanzeiger in Kraft.
 Berlin den 18. Dezember 1914.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
 Frhr. von Schorlemer.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
 In Vertretung:
Göppert.

Der Minister des Innern.
 In Vertretung:
Drews.

Kräftige Arbeiter
stellt ein
Gaswerk Thorn.

Freiurgeschilfen
 sucht von sofort oder später
Jastrzebski, Gerechtigkeitsstr.
 Gehalt 12 Mark.

Tischergehilfen
 können bei dauernder Beschäftigung sofort
 eintreten. Derselbst wird auch ein Be-
 zahlung gegen Kostgeld gesucht.
H. Mundry, Tischlermeister, Gerechtigkeitsstr. 22.

Maurer und Arbeiter
 stellen sofort ein
Skowronek & Domke,
 Baugeschäft.

Ehrlichen Kaufburschen
 sucht
John Kallweit, Zeitschriften-Expedition,
 Heiligegeiststraße 15.

Ein tüchtiges, sauberes
Mädchen
 vom 1. Februar gesucht.
Grandenzerstraße 106.

Ehrliche, saubere Aufwärterin
 wird von einzelner Dame verlangt.
Schmidbergstraße 3, 1. rechts.

Aufwartendmädchen
 sofort gesucht.
Melkenstraße 81, 2.

Wohnungsangebote

Laden, trock. Lagerraum, Stall,
 3-Zimmerwohnung, 4 Treppen,
 2-Zimmerwohnung, 1 Treppe
 zu vermieten.
Otto Zakaszewski, Malermeister,
 Schuhmacherstraße 12.

Ein Laden,
 für jede Branche geeignet, nebst Wohnung,
 sowie eine 3 Zimmerwohnung mit
 Badeeinrichtung und eine 2 Zimmer-
 wohnung zum 1. 4. 15 zu vermieten.
Selbischstraße 48.

1 Laden
 mit Wohnung, passend für jedes Ge-
 schäft, vom 1. 4. 15 zu vermieten.
A. Burdecki, Coppenhüfstr. 21.

Herrschafliche Parterrewohnung,
 bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer
 etc. zu vermieten.
S. Silbermann, Seglerstr. 5, 1.

Wohnung
 von 6 Zimmern nebst reichlichem Zube-
 hör, Baderstraße 6, hochpart., für Ge-
 schäftszwecke und Privatwohnung geeig-
 net, zum 1. April d. Js. preiswert zu
 vermieten. Zu erfragen
Büldenstraße 5, 1 Treppe.

1 Wohnung,
 3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung
 und aller Zubehör, Gerberstraße 31, so-
 gleich oder 1. 4. zu vermieten. Meldungen
 bei **A. Kirnes, Jatostraße 7, 2.**

Wohnung,
 4 Zimmer, elektr. Licht, Gas etc. ab 1. 4.
 15 zu vermieten. Näheres
Strobandstraße 16, part., rechts.

Wohnung,
 4 Zimmer, Gas und Zubehör, Keller-
 wohnung, 2 Zimmer, Küche, von sofort
 zu vermieten. **Neust. Markt 5, 2.**

Wohnung,
 3 Zimmer, Altköchen, Entree und reich-
 lichem Zubehör, vom 1. 4. zu vermieten.
K. Kettlinger, Strobandstraße 7.

Wohnung
 per 1. 4. 1915 zu vermieten.
Neustädt. Markt 23, 1. Etage.

Zwei Mittelwohnungen,
 1. und 2. Etage, vom 1. April zu ver-
 mieten.
C. Tausch, Neustädt. Markt 9.

2 kleinere Wohnungen
 sofort oder zum 1. 4. 15 zu vermieten.
Baderstraße 5.

Große und kleine Posten Gerste
 zu höchsten Preisen gegen vorherige Kassa zu kaufen
 gesucht.

Zuckerfutter,
Melasse in Fässern,
Melasse-Trockenschmelz

preiswert abzugeben.

L. Krieg, Ziegenhof, Westpr.

Wir offerieren zu billigen Preisen:
 birkene und eichene Bohlen in allen
 Stärken,
 eichene und birkene Wagenarme,
 Bracken, Rungen, Schwengelhölzer
 und andere Stellmacherartikel,
 sowie
 Brennholz und Steinkohlen
 in großen und kleinen Posten.
Friedrichsmühle,
 Damerau, Kreis Culm.

Persil
 Das selbsttätige Waschmittel für
 Hauswäsche!
Henkel's Bleich-Soda

In meinem Neubau, Elisabeth- und Strobandstr.-Ecke 12/14 sind vom
 1. 4. ab, auch früher, noch folgende Bäder und Wohnungen zu vermieten:
 ein Eckladen,
 mit drei Schaufenstern, ca. 33 qm groß,
 ein Mittelladen,
 mit einem Schaufenster in der Elisabethstraße, ca. 30 qm groß,
 drei Seitenläden,
 mit je 2 Schaufenstern in der Strobandstraße, ca. 22, 30, 45 qm groß.
 Alle Bäder, mit darunter liegendem hellen Keller und Zentralheizung versehen,
 hoch modern, der Heizung entsprechend eingerichtet, passend für jede Branche.
Erste und zweite Etage,
 bestehend aus je 8 Zimmern und sämtlichem Zubehör, Zentralheizung und Warm-
 wassererwärmung, passend für Arzt und Rechtsanwalt,
eine Wohnung in der 4. Etage,
 bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badezimmer und Zubehör, auch mit Zentralheizung
Gustav Heyer, Thorn,
 Breitestraße 6. **Telefon 517.**

3-Zimmerwohnung,
 3. Etage, mit Balkon, Entree und Küche
 vom 1. 4. 1915 zu vermieten.
Coppenhüfstr. 30.

3-Zimmerwohnung
 mit sämtlichem Zubehör sofort zu ver-
 mieten.
Büldenstraße 8, part.

2-Zimmerwohnungen
 vom 1. 4. 15 zu vermieten.
Gerberstraße 13/15.

Kleine Wohnung
 zum 1. April zu vermieten.
M. Bayer, Altstädt. Markt 17, 1.

Wohnung
 zu vermieten
Marienstraße 7, 1.
 Die im Hause Brombergerstraße 68
 gelegene
Parterre-Wohnung,
 bestehend aus 4—5 Zimmern und allem
 Zubehör, ist vom 1. 4. 15 zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
 G. m. b. H.,
 Breitestraße.

Wohnungen
Schulstr. 11, hauptl., 7 Zimm. u. Garten.
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
Baderstr. 17, 2. Et., 6 Zimmer.
 Sämtliche Wohnungen mit reichlichem
 Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage
 von sofort oder später zu vermieten.
 Auf Wunsch für mehrere 2 Wohnungen
 Pferdehalm und Wagenremise.
G. Soppart, Finkenstraße 59.

Wohnung,
 Parkstraße 27, hochpart., 4 Zimmer
 mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr.
 Lichtanlage, von sofort oder später zu
 vermieten.
G. Soppart, Finkenstraße 59.

Verfugungshalber
 ist die Wohnung Waldstr. 31, 1. 4. Zimmer
 nebst Zubehör, von sofort zu vermieten.
Peters, Seminarlehrer.

Herrschafliche Wohnung,
 Brombergerstraße 78 von 7 Zimmern,
 Bad, Mädchen- und Büchsenstube, reich-
 lichem Zubehör, Pferdehalm, auf Wunsch
 Garten. sofort oder später zu vermieten.
Ewald Peking, Brombergerstr. 76.

Eine 5- und eine
4-Zimmerwohnung
 mit Zentralheizung, Bad, elektr. Licht
 und sonstigem Zubehör zum 1. 4. 15 zu
 vermieten. **E. Sadtke, Melkenstr. 62.**

Herrschafliche Wohnung
 von 5 Zimmern, Badezimmer, Mädchen-
 kammer und elektrischem Licht, reichlichem
 Zubehör, Brombergerstraße 82, von so-
 gleich zu vermieten.
A. Burdecki, Coppenhüfstr. 21.

Balkonwohnung,
 4 Zimmer und Zubehör, 2. Etage, vom
 1. 4. 15 zu vermieten. **Lalstraße 30.**
 Verfugungshalber von sofort oder 1. 4. 15
1 4-Zimmerwohnung
 mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.
H. Bartel, Waldstraße 31.

Eine kleine Wohnung,
 2 große Zimmern, große Veranda und
 Zubehör, 2. Etage, desgleichen 2 kleine
 Wohnwohnungen, je 1 Stube, Küche und
 Stall, zum 1. 4. 15 zu vermieten.
Melkenstraße 79.

Eine 3-Zimmerwohnung
 mit Vorgarten und Zubehör, sowie eine
 kleine Wohnung vom 1. 4. 15 zu ver-
 mieten. Zu erfragen bei
Wernick, Grandenzerstraße 129.

Schöne 3-Zimmerwohnung
 von sofort zu vermieten.
inger, Thorn-Mocker, Lindenstr. 1.

Drei-Zimmerwohnung
 nebst Zubehör vom 1. 4. zu vermieten.
Mocker, Ulmen-Allee 3.
Möbl. Parterre, v. 1. 2. n. H. Zimmer
 nebst Zubehör, von sofort zu vermieten.
Peters, Seminarlehrer.

Königl. Klassen-
preuß. lotterie.
 Zu der am 12. und 13. Februar 1915
 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 5.
 (231.) Lotterie sind noch

1	1	1	8 Lose
à	40	20	10 Mark

zu haben.
Dombrowski,
 Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
 Thorn, Fernruderer 1036.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
zu Thorn.

Bahnungsanweis in der Geschäfts-
 stelle bei **Arthur Abel**, in Firma
W. Boettcher, Baderstr. 14.
 Abgabe von Mietverträgen ebenfalls bei
Melkenstr. 3, 3-9 Zimm.
 Zentralheizung, Stall u. Zub. 2800
 Friedrichstraße 2, 1. u. 2. Zimmer,
 Pferdehalm für zwei Ställe 2600
Friedrichstr. 57, 1, 7, 8 Zimmer
 Stall und Zubehör 2000
Bismarckstr. 1, 1, 8 Zimmer,
 per 1. Juli bezw. früher Pferde-
 halm und Remise,
Schulstraße 15, 2, 8 Zimm.,
 mit Pferdehalm, 1850
Partstr. 14, 5 Zimmer,
 1800
Zeilkenstr. 3, 1, 8 Zimmer
Brombergerstr. 62, 1, u. Zim.,
Baderstr. 15, 6 Zim.,
Waldstraße 15, 6 Zimmer,
Partstr. 14, eine Villa, Stall
und Garten
 1500
Brombergerstr. 78, 1, 7 Zim.,
Brombergerstr. 14, 1, 5 Zim.,
 Zubehör, Stall, Büchsenstube 1 500
Melkenstr. 03, 1, 5-6 Zim.,
Brombergerstr. 41, 1, 7 Zim.,
Brombergerstr. 41, 1, 7 Zim.,
Fischerstr. 36, 2, 7 Zimmer,
Melkenstr. 90, 2, 6 Zimmer
Friedrichstr. 101/2, 6 Zimm.,
Waldstr. 6, 2, 5 Zimmer,
Melkenstr. 3, 3-4 Zimmer
 mit Zentralheizung 1000
Schulstraße 16, 5 Zimmer,
Brombergerstr. 14, 3, 3 Zim.,
Brombergerstr. 43, pt., 5 Zim.,
 Zubehör, Bad und Garten 850
Kirchhainstr. 62, 1, 5 Zimmer,
Bismarckstr. 3, 3, 4 Zimmer,
Waldstr. 4, part., 3 Zim.
Waldstr. 2, 3, 4 Zimmer
Waldstr. 31, 2, 5 Zimmer
Lindenstraße 54 a, 1, 4 Zimmer,
 Bad, elektr. Licht,
Gerechtigkeitsstr. 35, 3, 3 Zimmer
Gerechtigkeitsstr. 35, 2, 3 Zim.,
Mauerstr. 56, 1 Laden mit
 Wohnung
 600
Hofstr. 3, 2, 5 Zimmer
Baderstr. 8, Stall, 1, 8 Pferde-
Remise, Speicher, Hofraum,
Selbischstr. 38, 1. Obergesch.
 3 Zimmer
 480
Bankstr. 6, 1, 3 Zimmer
Schloßstr. 16, 2, 3 Zimmer
Selbischstr. 38, Erdgesch.,
 4 Zimmer
 480
Culmerstraße 12, Laden,
Büldenstr. 8, 1 Keller, 2 Zimm.,
Partstr. 6, part., 4 Zim. u. Zub.
 als Werkstatt od. Wohnung 360
Mauerstraße 83, Laden
Melkenstr. 1, 7, 3, 3 Zimmer
Mauerstr. 83, 2, 2 Zimmer
Waldstr. 6, 1, 2 Zimmer
Araberstraße 8, 1, 2 Zimmer
Neustädt. Markt 11, 2 Zim.,
Culmerstraße 5, 2, 2 Zimmer
Friedrichstraße 101/2, 2 Ställe,
Gerberstr. (Garten), 1 heller,
 trockener Lagerkeller, 150
Culmerstr. 12, pt., gr. Parterre-
 räume
Talstr. 24, 1 Pferdehalm u. Wagenrem.
Melkenstr. 83, 1, 8-9 Zim., Warm-
 wasserheizung und Pferdehalm,
Waldstraße 8, 1, 5 Zimmer,
Melkenstr. 72, Hof, 2, 1 Zimmer,
 Bad, Büchsenstube, Stall,
Waldstraße 31, 3,
Brombergerstr. 15, möbl. Zimmer
Schulstraße 15, 2, 3 Zimmer
 Stall und Zubehör,
Schulstraße 13, hauptl., 5 Zimmer
 mit Pferdehalm,
Baderstraße 17, 2, 6 Zimmer und
Zubehör,
Partstraße 27, hochpart., 4 Zimmer
und Zubehör,
Partstraße 29, 3, 4 Zimmer und
 Zubehör,
Schulstr. 11, hochpart., 7 Zimmer
 mit Zubehör, Stall und Garten,
Schulstr. 11, 1, 7 Zimmer mit Zub.,
 Stall und Garten.
Schulstr. 13, 2, 5 Zimmer mit Stall,
Partstr. 17, 2, 6 Zimmer und Zu-
 behör,
Schulstr. 12, 1, 6 bis 8 Zim., Zub.
 Stall und Garten
Baderstraße 10, 2, 6 Zimmer, Zu-
 erfragen Kantor Boettcher.

2 möbl. Zimmer
 in schön gelegener Gartenvilla, sowie eine
2-Zimmerwohnung
 mit Zubehör, zu vermieten.
Culmer Chaussee 11.

Speicherräume,
 parterre und erste Etage, Klosterstraße,
 zu vermieten.
H. Safian.

Lose
 zur Geldlotterie des Deutschen Pfaffen-
 Vereins zum heiligen des Heiligen
 und Unwaidenheims des Deutschen
 Pfaffenvereins und des Pfaffen-
 bundes deutscher Frauen, Ziehung
 am 27. 28. und 29. Januar 1915.
 Hauptgewinn 75 000 Mk., à 30 Mk.;
 zur 4. Klasse 7000 Mk.; zu den
 deutschen Werkbund-Ausstellungen
 4. Ziehung am 5. und 6. Februar
 1915, Hauptgewinn im Werte von
 20 000 Mark.
 à 1 Mark, sind zu haben bei
Dombrowski,
 Königl. Lotterie-Einnehmer
 Thorn, Breitestr. 2.